

生花

# IBV - INFO

Ikebana-Bundesverband e.V.

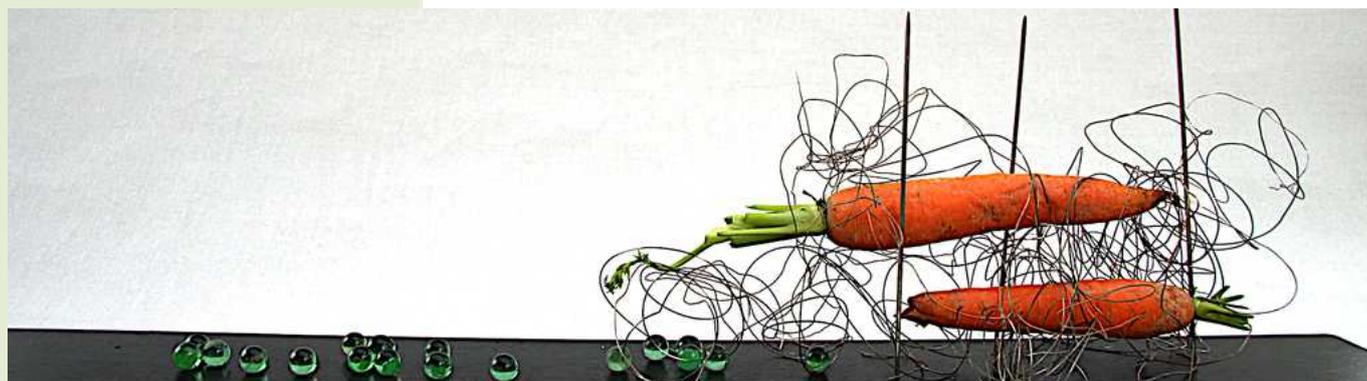
Jahrgang 42 Nr. IV November 2022



# Inhalt



	Organisatorisches	2
	Inhaltsverzeichnis	3
	Novemberbrief des Präsidenten	4
<b>Nachrichten</b>	Erste virtuelle Ausstellung des IBV	5
<b>Nachrichten</b>	Nachruf Sonja Illig	6
<b>Ausstellung</b>	Ikebana in Coronazeiten	8
<b>Seminar</b>	Aus alt mach neu	10
<b>Interview</b>	Rita Dollberg: Immer offen für Neues	13
<b>Bericht</b>	Steine - Gestaltungselemente	16
<b>Seminar</b>	Viele Ideen zu wenigen Gefäßen	20
<b>Ausstellung</b>	„Es rundet sich“ – Vom Suchen und Finden	24
<b>Denkanstoß</b>	Hand aufs Herz! Ikebana und Nachhaltigkeit	28
<b>Denkanstoß</b>	Kennen Sie Herrn Lem?	31
<b>Ausstellung</b>	Ton trifft Farbtöne	33
<b>Ausstellung</b>	Ikebana – Kalligraphie – Keramik – Origami	38
<b>Ausstellung</b>	Geteilte Ikebana-Passion	42
<b>Bericht</b>	Start up in Ungarn	47
<b>Bericht</b>	25. Japanfest in München	50
<b>Termine</b>	Seminare, Workshops, Ausstellungen	55



# Novemberbrief des Präsidenten

Liebe Ikebana-Freundinnen und -Freunde, liebe Mitglieder des IBV!

Das Leben ist ein stetiger Wandel. Nach dem heißen Sommer mit der beängstigenden Trockenheit, nun ein milder Herbst mit Regenschauern. Was wird der Winter, verbunden mit der Energieknappheit, bringen?

Der Sommer bescherte uns eine Corona-Verschonungspause. Es konnten Reisen, Feiern und Volksfeste stattfinden. Auch Ikebana-Ausübende nutzten die Gelegenheit für Live-Unterricht, (auch Ikebana-Meister aus Japan konnten wieder Europa besuchen), für Ausstellungen im Freien und in Räumen. Die Beteiligung war jeweils rege. Es mussten keine Masken getragen werden und die Sicherheitsabstände wurden vergessen. Überall strahlende Gesichter und Begeisterung.

Auf dem Japantag in Frankfurt hatte Kiem Frank einen Schnupperkurs organisiert. Ich betreute einen Platz. Das Interesse war groß. Ikebana ausprobiert haben vor allem junge Frauen und einige junge Männer. Die Konzentration und die Ernsthaftigkeit beim Auffassen der Erklärungen und bei der Sorgfalt der Gestaltung haben mich beeindruckt. Die Freude über das „erste Ikebana“ war immer groß und musste im Foto festgehalten werden.

Mehrmals wurden junge Mädchen von den Eltern begleitet. Besonders gefallen haben mir die Kommentare der Väter. Diese folgten allen Schritten aufmerksam. Während das Mädchen stumm hantierte, redete der Vater mit vielen passenden, geistvollen Worten. Ikebana als eine Meditationsform wurde entdeckt. – Nach der Veranstaltung war ich „platt“, aber durch die vielen positiven

Begegnungen reich belohnt.

Auch Ihnen allen wünsche ich stetige Bereicherungen durch die Kunst des Ikebana. Mögen Herbst und Winter vor Corona bewahren. Bleiben oder werden Sie gesund.

Ihnen und Ihren Familien wünsche ich – auch im Namen des gesamten Präsidiums – eine entspannte Adventszeit, Frohe Weihnachtstage und ein gutes Neues Jahr.

Kommen Sie gesund und lebensfroh durch den Sommer und in den Herbst.

Herzlichst Ihr  
Jörg Löschmann



# Nachrichten aus dem Verband



## Wir begrüßen herzlich unsere neuen Mitglieder

Christian Nelles	Darmstadt	keine Schule
Uta K. Becker	Hoffnungsthal	keine Schule
Hilda Kielwein	Eschach	keine Schule
Dagmar Borchard	Baldham	Ikenobo
Martin Peter	Lage	Ohara

## Wir trauern um

Sonja Illig	68 Jahre	34 Jahre im Verband
-------------	----------	---------------------

## Ausschreibung zur ersten virtuellen Ausstellung des IBV

Der Ikebana-Bundesverband e.V. ruft alle Mitglieder zu einer virtuellen Ausstellung unter dem Titel „**Eine Blume für den kleinen Prinzen**“ auf. Die Ausstellung wird als Online-Galerie in einem eigenen Bereich auf der Homepage des IBV präsentiert.

Das literarische Werk „Der kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry erschien 1943, ein Jahr vor dem frühen Tod des Autors. Die klare einfache Sprache führt poetisch in philosophische Tiefen, der Text wird durch zauberhafte Illustrationen des Autors ergänzt. Das Werk hat ungeheure Kraft und fasziniert bis heute. De Saint-Exupéry war als Pilot von einem Aufklärungsflug gegen die deutsche Streitmacht nicht wiedergekehrt. Teile seiner Maschine wurden erst im Jahr 2000 gefunden.

Das Buch gibt es auch als Hörbuch. Wählen Sie ein Thema aus, das Sie anspricht, und geben Sie Ihre Gedanken in die Gestaltung eines Ikebana hinein.

Fotografieren Sie Ihr Arrangement und senden Sie das Foto per E-Mail an: [virtuell@ikebana-bundesverband.de](mailto:virtuell@ikebana-bundesverband.de). Bitte senden Sie keine Bilder über WhatsApp.

Notwendige Angaben Ihrer Einreichung sind: Name, Mitgliedsnummer und Schule. Weiterhin das Zitat bzw. die Begebenheit, welches Sie in Ihrem Arrangement interpretieren, möglich sind auch ein inspirierender Gedanke oder eine Assoziation.

Erlaubt ist ein Beitrag pro Mitglied. Sollten Sie mehrere Beiträge oder Fotos einsenden, behält sich der IBV die Auswahl vor. Schicken Sie keine Archivaufnahmen, sondern aktuelle Fotos. Tipps für gute Bildaufnahmen finden Sie in der IBV-INFO August 2022, Seite 5. Bitte informieren Sie sich. Können diese Standards nicht erreicht werden, muss die Aufnahme nachgearbeitet werden.

Die Autorin/der Autor erteilt mit Einreichung ihrer/seiner Beiträge zur Ausstellung das Einverständnis dafür, dass

die Fotoaufnahmen durch den IBV genutzt, ggf. bearbeitet und veröffentlicht werden dürfen.

Einsendungen sind möglich vom 21.11.2022 bis 20.01.2023.

Ende der Einreichungsfrist: 20.01.2023 | 24:00 Uhr.

Ausstellungszeitraum: 01.03. bis 30.03.2023.

### Checkliste für Ihre Einreichung

- E-Mail an: [virtuell@ikebana-bundesverband.de](mailto:virtuell@ikebana-bundesverband.de)
- Ihr Name
- Ihre Schule
- Ihre Mitgliedsnummer
- Titel des Arrangements (Zitat, Begebenheit, Abstraktion)
- Foto anhängen (optimal mit einer Auflösung von 300 dpi und Bildgröße ca. 2 MB)
- E-Mail spätestens bis 20.01.2023 absenden

Gestalten Sie die erste Ikebana-Ausstellung im Virtuellen Raum mit! Wir freuen uns auf Ihren Beitrag!

Beate Zieroth  
Medienbeauftragte

Ulla Schäfer  
Bildfundus und Homepage

Iwa Antonow  
Ausstellungsbeauftragte

# Nachrichten aus dem Verband

## Nachruf auf Sonja Illig (27.11.1953 – 12.08.2022)

Von meiner lieben Ikebana-Freundin, Sonja, möchte ich mich mit folgendem Haiku verabschieden:

„Diese Pracht! Durch ein Loch  
im Papier der Schiebetür  
die Milchstraße“

Issa

Mit Japan kam Sonja erstmals vor rund 40 Jahren in Berührung, als sie ihren Garten neu anlegte und sich für die klaren Strukturen und die Schlichtheit eines japanischen Gartens entschied. Perfekt und authentisch ausgeführt, durfte sogar eine Wildscheuche (shishi odoshi) in ihrem neuen Garten nicht fehlen. Von da war es nur ein kleiner Schritt zum Ikebana und unserem Kennenlernen in Würzburg im Haus St. Benedikt, einem Kloster, in dem neben dem Schweigen auch Unterricht im Ikebana erteilt wurde. Wer Sonja und ihr helles und omnipräsentes Lachen kannte, weiß, dass ihr dort das Schweigen am schwersten fiel, während ihr Ikebana förmlich „zuflog“. Denn künstlerisch hatte sie sich auch schon vorher vielfältig in Form von Radierungen, die sie auch in Frankreich ausstellte, und von Skulpturen betätigt. Der Ikebana-Unterricht wurde von Bruder Willigis Stöcklein – nach den Regeln der Kikuschule von Mrs. Geogie Davidson abgehalten –, einem Mann von großer Herzlichkeit und der Fähigkeit in einem Arrangement die Befindlichkeiten und den



Charakter des Arrangierenden wie in einem offenen Buch zu lesen. Sonja und Bruder Willigis, zwei, die sich auf Anhieb verstanden. Viele sorglose Jahre trafen wir uns dort in Kursen zum Ikebana-Unterricht, wohl wissend, dass wir damit etwas „fürs Leben lang“ angefangen hatten.

Sonja schloss ihre Lehrerausbildung der Kikuschule ab und wurde dann, wie viele seiner Schüler, vom plötzlichen Versterben von Bruder Willigis in ein Vakuum versetzt. Wir, neben Sonja und mir, vier weitere fortgeschrittene Schüler, entschlossen uns zur Gruppenbildung mit wechselseitigem Unterricht und nannten uns „Mukashi“. Wie oft räumte auch Sonja ihr Wohnzimmer aus, um unsere Gruppe zum Unterricht zu beherbergen. Wer zum Essen eingeladen war, kam bei Sonja und ihrem Mann nicht unter einem Vier-Gänge-Menü mit wahren Kunstwerken auf den Tellern davon und durfte dann stilvoll seine Eindrücke in ein Gästebuch eintragen. In dieser Zeit kam auch Mag Lutz mit ihrer Keramikwerkstatt in Würzburg ins Spiel, die in ihrem Räumen jährlich Ikebana-Vorführungen mit uns organisierte. Die erste befasste sich mit dem Arrangieren zu japanischen Märchen, die bekanntlich alle anfangen: „Es war einmal ....“ auf japanisch: „mukashi banashi ....“...daher unser Name in Gedenken an Bruder Willigis.

# Nachrichten aus dem Verband



Vom Ikebana her suchten wir alle nach einer neuen Schule, die Sonja in der Sogetsu-Schule fand und bei Marianne Pucks in Berlin eine Lehrerausbildung erfolgreich absolvierte. In dieser Zeit reifte insbesondere Sonjas Fähigkeit, sich im Ikebana auf ganz wenig zu reduzieren, sehr zum Lob Ihrer Lehrerin Marianne Pucks, mit der sie auch künstlerisch bestens harmonierte. Daneben war Sonja aber auch im Frankfurter Ikenobo-Chapter bis kurz vor ihrem Ableben Mitglied und begleitete mich auch dorthin zu Kursen.

Alles Japanische faszinierte Sonja. So schulte sie sich im Sumi-e, gab nach kurzer Zeit darin Kurse, auch in Biberach, wo sie I.I.-Mitglied war. Ob Origami oder die Herstellung von Washi-Papier mit roten Ahornblättern, in alles vertiefte sich Sonja und ließ dankenswerterweise auch mich an ihrer Kreativität teilhaben. Ein Ableger unseres Bambus in ihrem japanischen Garten war äußeres Zeichen dieser, unserer Verbundenheit. Ihre Reiseleidenschaft führte Sonja oft nach Japan, wo sie auch bei Ikebana-World-Conventions ausstellte.

Sonja war ein Energiebündel, benötigte kaum Schlaf und war zeitlebens sehr sozial eingestellt. So war sie neben ihrer Berufstätigkeit in ihren „Spitzenzeiten“ in sage und schreibe dreizehn gemeinnützigen Einrichtungen gleichzeitig ehrenamtlich tätig. Darunter auch im Vorstand des IBV als Medienreferentin von 2009 bis 2016, was sich zeitlich mit meiner Tätigkeit als Vizepräsidentin überschneidet, so dass sich unsere Beziehung weiter vertiefte. Ich erinnere mich noch an eine Geschichte, die mir Sonja auf einer der vielen gemeinsamen Fahrten erzählte und die in der Quintessenz empfahl, sich am Morgen eines jeden Tages Reiskörner in die rechte Jackentasche zu legen und dann bei jedem positiven Moment des Tages, sei es ein Lächeln, sei es ein Sonnenstrahl, ein Reiskorn in die linke Jackentasche wandern zu lassen. Auf dass man sich wundere, wie viel Reiskörner am Abend in der linken Jackentasche gelandet sind. Eine andere, anschauliche Art, den japanischen Grundsatz „ichigo ichie“ - die Kunst, jeden Augenblick bewusst zu leben - zu verdeutlichen.

Für ihr ehrenamtliches Engagement ist der IBV und seine Mitglieder Sonja sehr dankbar und wird ihr stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Sonja war in ihren letzten Jahren Dialyse-Patientin und litt an verschiedenen Folgeerkrankungen. Ihre Haltung dazu war nicht wehleidig, sondern eher wütend, dass ihr das Schicksal, die Möglichkeit genommen hatte, an so vielem teilzunehmen, das ihr wichtig war - so Ikebana und die Gemeinschaft mit Gleichgesinnten. Als sie verstarb, legte sie fest, dass auf ihrer Beisetzung das Lied „Oh happy day...“ gesungen werden möge, auf dass sich die Hinterbliebenen ihrer wertvollen, verbleibenden Zeit bewusst werden mögen.

Und so rufe ich denn meiner Freundin Sonja mit einem Augenzwinkern in Humphrey-Bogart-Manier nach:

„Mach's gut Kleines, wir sehen uns auf der Milchstraße.“

*Elke Hambrecht*

## *Errata und Nachmeldungen Keine Liste ohne Fehlerteufel*

Zur **Mitgliederliste**, Stand August 2022:

Letzte Seite: Präsidiumsmitglieder, Funktionen und E-Mail-Adressen

Der Kassenbeauftragte heißt Hans-Georg Melchers:

kasse@ikebana-bundesverband.de      FON 0421.351135

Einige Änderungen, Nachmeldungen und neue Mitglieder hat es gegeben. Eine Aktualisierung der Mitgliederliste liegt dieser Info-Ausgabe bei.

Die nächste gedruckte Mitgliederliste erscheint turnusgemäß 2024.

# Ikebana in Coronazeiten

## im Haus der Katholischen Kirche Stuttgart

Seit mehreren Jahren gestalten wir, einige Ikebana Meisterinnen der Stuttgarter Schule, im Haus der Katholischen Kirche, Königstraße Nr.7 in Stuttgart, wöchentlich je ein Ikebana-Arrangement. Am Infostand haben wir die Möglichkeit, unsere Schule zu repräsentieren und anhand der Flyer für den IBV und die Stuttgarter Schule zu werben.

Im Haus der Katholischen Kirche ist ein Café integriert, so dass viele Besucher unsere Arrangements wahrnehmen und sich an unseren Blumen, Blättern, Zweigen, Gefäßen und Haikus erfreuen, die den Lauf der

Jahreszeiten widerspiegeln.

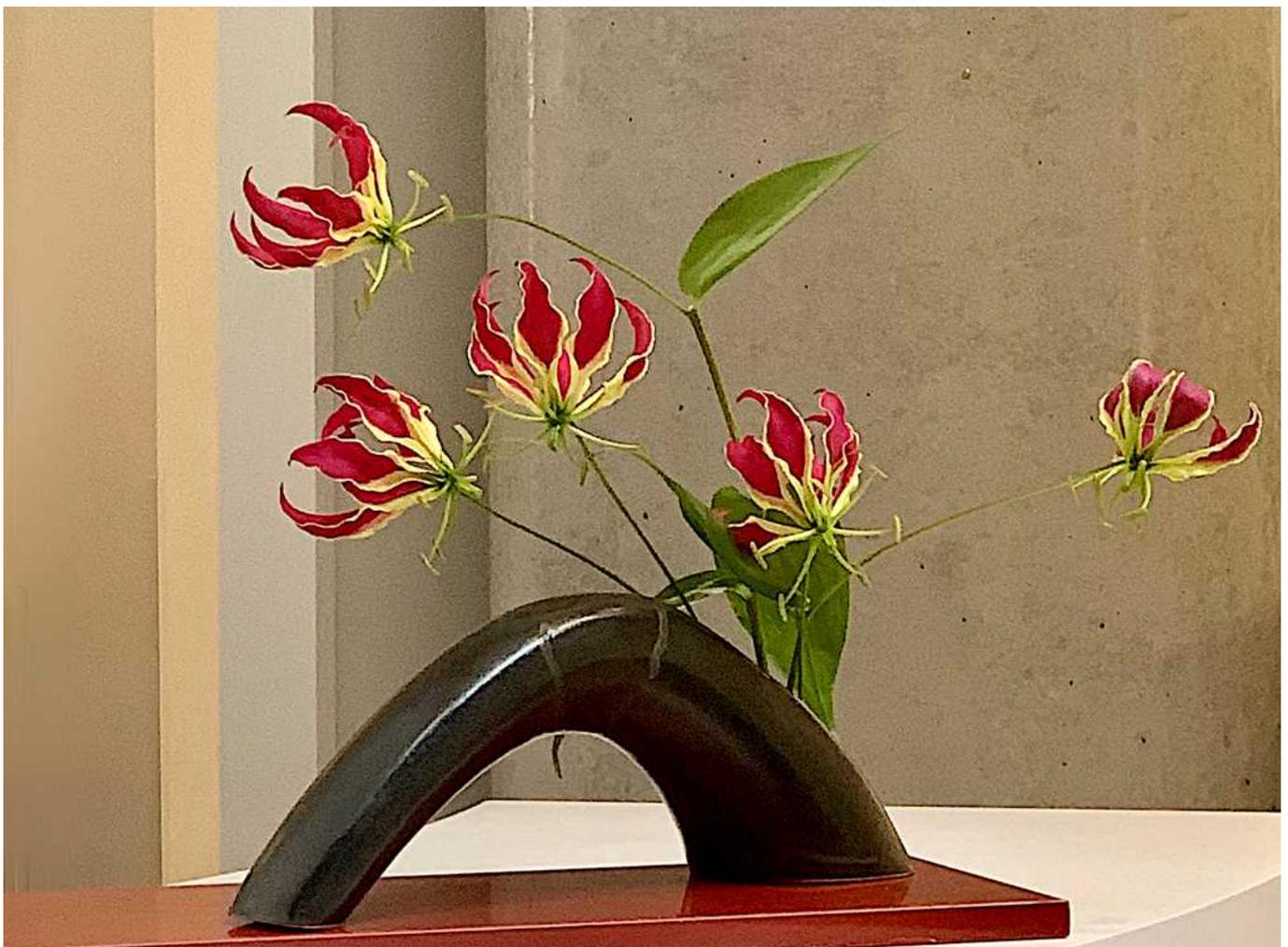
Die Besucher sind oft erstaunt über das „Reduzierte“ und dessen Wirkung, bestehend aus einem Blatt, einer Blume, einem Stein, einem Ast. Eine zusätzliche Herausforderung ist die Gestaltung unserer Arrangements auf der runden Infotheke in der Mitte eines hohen Raumes, ohne Hintergrund, und ansprechend von allen Seiten sollte es dann auch sein.

Trotz Corona trafen wir uns regelmäßig mit wenigen Ausnahmen (Lockdown oder Sommerpause) mit Masken, Einhalten von Abstand,

Registrierung und weiteren Vorschriften und Hindernissen.

So wurde der Montagvormittag zu unserem kleinen Event: In einer Zeit, in der wenig möglich war, war Ikebana für uns ein Lichtblick und hat uns aufgebaut.

Anbei ein kleiner Einblick von unserer laufenden Ausstellung und eine herzliche Einladung an alle: Kommt vorbei ins Haus der Katholischen Kirche nach Stuttgart, falls ihr gerade in der Gegend seid und eine kleine Ruhepause einlegen möchtet.



Die Arrangements stammen von: Ulrike Dreyling, Carina Fleischer, Ingrid Gregor, Gudrun Krampe und Margarete Podolak-Decker

*Text: Carina Fleischer*

*Fotos: Margarete Podolak-Decker*

**Frühlingsregen fällt,  
und alles, was da grünt, hat  
plötzlich seinen Namen.**

**Komatomi**



# Aus alt mach neu

## Seminar 6 - IBV-Kongress Naurod 2022

Bambus recyceln? Dieses Thema fand ich spannend und faszinierend, und ich meldete mich für dieses Seminar zum Jubiläumskongress in Naurod an.

Doch Überraschung - es kam anders. Am Freitag erwarteten Angelika Mühlbauer und Angelika Ochmann uns mit einer Menge dünner Bambusstangen und Kabelbindern. Los ging es: Wie bei einem Strickmuster: 4 cm x 40 cm zu einem Rechteck verbinden, nicht ganz festzurren, damit noch Bewegung möglich ist. An dieses Rechteck werden zehn Stäbe mit einer Länge von 30 cm befestigt, so dass sich eine Matte ergibt.

Die Verbindungen mit schwarzen Kabelbindern sollen wie ein Kreuzstich-Muster ganz gleich gearbeitet werden – mit ein wenig Übung klappt es ganz gut. Und dann?

Diese Matten werden zu Dreiecken aufgerichtet und zu einer Anordnung arrangiert.

Unterlage sind zwei schwarze dreieckige Kunststoffmatten. Gloriosa, Schusterpalme, Zitronen, Limetten, Chili stehen zur Auswahl zum Arrangieren.

Und wo stehen die Tische? In der Stadthalle in Weilburg und warten am Samstag auf uns. Wie soll der Transport stattfinden? In große passende Papiertüten (Aldi? Rewe? Edeka? sonstige?), versehen mit unseren Namen, werden die Matten, Unterlagen und weiteres gepackt und am Samstag

nach Weilburg transportiert, wie auch wir später zum Aufbau. Verstanden.

Am Samstagmorgen im Seminar kam zu Tage, dass es in der Stadthalle keinen weiteren Saalschmuck gibt. Jetzt wurde es lebhaft im Raum: Welches Material haben wir noch? Was kann gemacht werden? Welches Seminar kann uns noch Material zur Verfügung stellen?

Das Ergebnis von vielen großen und kleinen Teilen wurde

im Saal zusammengefügt und ausgeschmückt.

Resümee:  
Ein großes Dankeschön an die Angelikas!  
Die Überlegungen von ihnen, wie alles erarbeitet, in Naurod auf-, ab- und in Weilburg wieder aufgebaut werden kann und dass ein jeder seine Arbeit behält und nach der Feier wieder zurückkommt – Gedankenakrobatik. Großartig!

*Text und Fotos: Barbara Mohrmann*







Großes Lob an alle Teilnehmerinnen, Großarrangements waren eigentlich nicht geplant. Auch die Macherinnen der Bambuswolken schafften auf die Schnelle eine Deko für die Bühne.



# Immer offen für Neues

## Gespräch mit Rita Dollberg



Rita Dollberg praktiziert seit 1985 Ikebana und ist über 30 Jahre Mitglied des Ikebana-Bundesverbandes (IBV) und war von 2008 bis 2010 als Auslandsbeauftragte im IBV-Vorstand vertreten. Von 2011 bis 2013 war sie Vizepräsidentin des IBV und hat von 2014 – 2015 die Funktion als „Beisitzer Bank“ im IBV-Vorstand ausgeübt. Dr. Bärbel Hollmann unterhielt sich mit ihr über ihren Werdegang und ihre Arbeiten.

**Frage:** Ihre Workshops und Ausstellungen der Sogetsu-Branch München sind nicht mehr wegzudenken. Mit Ihren digitalen Workshops haben Sie zu Beginn der Corona-Pandemie der deutschen Ikebana-Welt einen wichtigen Impuls gegeben...

Für mich ist eine große Bereicherung, dass ich durch Ikebana gelernt habe, mir Dinge genauer anzuschauen. Es gibt für mich keine bessere „Seherschule“! Auch durch das Tasten und das Begreifen,

also die Haptik, konnte ich mein Wissen über die Botanik vertiefen. Bereits seit meiner „Sturm und Drangzeit“ (Jugend) faszinierte mich eine kultivierte Schlichtheit, sowie die Reduktion auf das Wesentliche.

Außerdem gefällt mir, dass wir im Ikebana – wie in unserem Leben auch – immer auf dem Weg der immer währenden Übung sind.

**Frage:** Wie schätzen Sie aus heutiger Sicht, den Anfang Ihres Ikebana-Weges ein?

Ich muss gestehen, dass ich zufällig bei der Sogetsu-Schule gelandet bin. Bevor mein Mann und ich 1985 nach Tokio versetzt wurden, absolvierte ich ein Praktikum in London. Dabei lernte ich eine Engländerin kennen, die mir „ihre“ Lehrerin aus ihrer Japanzeit empfahl. Dieser heute über 90jährigen Dame habe ich zu verdanken, dass ich meine „Grundausbildung“ vier Jahre lang bei der strengen und exzellenten Lehrerin



Yoriko Ikezawa absolvieren durfte. Samstags in Tokio gelandet, montags wurde ich von ihr an der U-Bahnhaltestelle in der Nähe ihrer Wohnung zu meiner ersten Ikebanastunde abgeholt.

Bemerkenswert ist, dass während des Unterrichts in Tokio die Schülerinnen nicht miteinander sprachen. Wenn es dringend erforderlich war, wurde geflüstert. Die Konzentration auf das Wesentliche, nämlich das Begreifen der Pflanzen und das Entwickeln einer Komposition, dies war in dem Raum zu spüren. Diese Begegnungen mit Frau Ikezawa sowie den japanischen Schülerinnen haben meinen „Blumen-Weg“ entscheidend geprägt.

**Frage:** Ikebana als ein Kunstwerk – da steht das Arrangement im Vordergrund. Aber oftmals ist es auch so, dass das fertige Ergebnis untergeordnet ist und das Hauptaugenmerk auf dem Arrangierprozess liegt. Was ist für Sie wichtiger?





Das Arrangieren an sich, ist schon etwas wirklich Besonderes. Welche Pflanzen-Kombination wähle ich, welches Gefäß, was entsteht? Ein einfaches Arrangement, ein freier Stil, eine Grundform?

Die verstorbene Marianne Sikora-Schoeck (Ehrenmitglied des IBV) hat es auf den Punkt gebracht: „Inszenierung des Zufalls“. So lautet der Titel eines von ihr herausgegebenen Buches. Wenn man in einen „Flow“ gerät, sich wirklich nur noch auf die Pflanzen konzentriert und vertieft in sein Tun ist, wird rundherum alles untergeordnet. Das sind für mich sehr schöne wertvolle Momente. Natürlich gelten andere Kriterien, wenn man seine Werke in der Öffentlichkeit präsentiert.

**Frage:** Wer ist in Bezug auf Ikebana Ihr Vorbild.

Mich fasziniert nach wie vor das Wirken unseres Schulgründers Sofu Teshigahara. Den Paradigmenwechsel, den er 1927 mit den Thesen: „Zu jeder Zeit, an jedem Ort, von jedermann (und vor allem auch von jeder Frau!)...“ herbeiführte, ist für

mich die Ikebana-Revolution schlechthin.

**Frage:** Was ist Ihr Lieblingsmaterial?

Vergöttert werden von mir die Tulpen, die besonderen, zweifarbigen Tulpen mit schönen Stängelblättern. Im Laufe der letzten drei Jahrzehnte hat sich mein Lieblingsmaterial immer

mal wieder verändert. Nach wie vor liebe ich alle Arten von Blättern (frisch und getrocknet) und „nackte“ Winterzweige. Blumen mit kleinen frechen Gesichtern, wie zum Beispiel die Viola, mag ich auch sehr gerne.

**Frage:** Wie oft werden von Ihnen Grundstile gearbeitet?

Jedes Jahr zur Pfingstrosenzeit kombiniere ich pinkfarbene Exemplare mit grünem Ahorn, beides aus meinem Garten. Und das erste Arrangement ist immer ein Grundstil. Das ist für mich eine

wunderschöne Kombination. Ich schätze, dass etwa zwanzig Prozent meiner Arrangements Grundstile sind, der weitaus größere Teil meines Wirkens sind Arrangements im freien Stil.

**Frage:** Welche Aufgabe war bisher die schönste für Sie und welche Aufgabe war für Sie die schwierigste?

Ich kann spontan nicht von der schönsten oder der schwierigsten Aufgabe berichten. Eine schöne Aufgabe ist für mich das Unterrichten.

Es macht mir enorm viel Freude, wenn Kursteilnehmer und –teilnehmerinnen sowie Schüler und Schülerinnen begeistert und mit Herzblut bei der Sache sind und mich herausfordern. Dann blüht mein Herz auf. Nach dem Motto von Augustinus:

„In dir muss brennen, was Du in anderen entzünden willst“.

Beim Arrangieren sind für mich „schöne“ Aufgaben, wenn ich spontan mit mir überlassenem, unbekanntem Pflanzenmaterial arrangieren kann/muss. Dann bin ich am kreativsten.



**Frage:** *Wie kann man die eigene Kreativität steigern? Gibt es dazu Empfehlungen?*

Ich habe das Thema „Kreativität“ nie wissenschaftlich betrachtet. Meine Lehrerin in Japan gab mir immer den Rat, in den vierwöchigen Sommerferien in Deutschland unbedingt weiterzuarbeiten, zu arrangieren und nicht zu pausieren. Ansonsten würde man in seiner Kreativität zurückfallen!

Für mich ist ganz wichtig, dass man sich keine Denkverbote setzt. Ich versuche mit den Materialien zu „spielen“, auszuprobieren, was mir gefällt.

Eine Offenheit und Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem ist hier ausschlaggebend, meine ich. Und wenn ein Versuch nicht gelingt, dann ist das auch kein Beinbruch.

Dieses Jahr war ich zum ers-

ten Mal mit zwei Ikebana-Freundinnen auf der Biennale in Venedig. Dort gab es unendlich viel an interessanten, zeitgenössischen Kunstwerken zu sehen. Dieser Besuch war für uns Sogetsu-Ikebanisten sehr lohnenswert, da wir sehr viele Anregungen bekamen.

**Frage:** *Ikebana-Werke sind im Gegensatz zu anderen Kunstwerken wie Gemälden, Skulpturen oder Filmen zeitlich begrenzt in ihrer Lebensdauer...*

Das ist der Lauf der Dinge! Ich habe in Japan schätzen gelernt, dass auch das Vergehen, die Veränderungen die mit dem Absterben eintreten, von besonderer Schönheit sein können. Also die Schönheit, die mit dem „Altern“ beginnt, zu akzeptieren.

Ein schönes Beispiel ist die

Tulpe: Abwarten, bis alle Blütenblätter abgefallen sind; dann stehen nur noch die Stängel mit den Stängelblättern. Und man bewundert die übrig gebliebenen Stempel und Staubblätter. Das begeistert mich: Diese “tiny little wonders” in der zu Ende gehenden Lebensphase. Einfach schön!

**Frage:** *Wie bewerten Sie Rückmeldungen/Interpretationen von Ausstellungsbesuchern zu Ihren Ausstellungsarrangements?*

Ich finde es höchst spannend, zunächst die Interpretation des Betrachters zu hören und danach erläutere ich meine Idee, Inspiration ... Darüber dann in den Gedankenaustausch einzusteigen und zu philosophieren, ist sehr spannend.

*Fotos: Rita Dollberg*



# Steine

## Gestaltungselemente des Japanischen Gartens

Über Steine zu schreiben erscheint auf den ersten Blick ein „trockenes“ Thema. Anregungen suchte ich zunächst im Internet, jedoch ohne Erfolg. Die geologischen Beschreibungen waren sehr speziell, und ich konnte mir nicht vorstellen, dass es die Leser einer Zeitschrift für Ikebana, Kunst und Kultur Japans interessieren könnte.

Nach längerer Zeit der Suche war mir eines Tages ein Blick in die japanische Abteilung meiner Büchersammlung hilf-

Ikebana, während der Muro-machi-Zeit nicht nur erste, zeitgleiche Höhepunkte in der Gestaltung aufwies, sondern dafür auch gemeinsame ästhetische Regeln anwandten. Ein Thema, das zu anderer Gelegenheit interessanter Stoff für einen Vergleich bietet.

### **Mystische Legenden und religiöse Vorstellungen**

Wie viele andere japanische Künste, so hat auch die Kunst der Gartengestaltung ihren Ursprung in China.

Japans, dem Shintoismus („Weg der Götter“).

Eines der ältesten Phänomene religiöser Vorstellungen ist, dass sowohl lebende Wesen als auch unbelebte Objekte eine Seele besäßen. Im Bemühen, die sinnliche und übersinnliche Welt zu erkunden, nehmen Menschen Kontakt auf zu vielgestaltigen, unsichtbaren Mächten, die nach ihrer Vorstellung als Geistwesen und Götter (*kami*) die Natur mit Leben erfüllen. Ein Objekt,



Omiwa-Schrein mit dem Heiligen Berg Miwa <https://religion-in-japan.univie.ac.at/an/Essays/Okuninushi>

reich. Darin fand ich einiges über Japanische Gärten mit Darstellungen verschiedener Formen von Steinsetzungen. Das brachte den „Stein ins Rollen“ und war der Anstoß, mich mit dem Thema „Steine - Gestaltungselement des Japanischen Gartens“ zu beschäftigen.

Während der Auseinandersetzung mit dem Thema fiel mir auf, dass beide Kunstformen, Japanischer Garten und

Parallel dazu gab es während der frühen Yayoi-Zeit (200 v. u. Z. – 250 u. Z.) auch Kontakte zur koreanischen Zivilisation, die Einfluss auf die Entwicklung japanischer Kultur und damit auch auf das Anlegen von Gärten hatten.

Sucht man nach den Anfängen der Gartenkunst, bevor der chinesisch-koreanische Einfluss wirksam wurde, so findet man Hinweise dazu vor allem in der Urreligion

das an besonderen Orten in der Lage ist, Geister anzuziehen und ihnen somit Raum zu geben, den sie während religiöser Zeremonien bewohnen können, wird in der Shinto-Terminologie *yorishiro* genannt. Sobald ein Objekt einen *kami* beherbergt, wird es als *shintai* bezeichnet. Seile, die mit Papierbändern verziert sind, kennzeichnen dieses heilige Objekt. *Shintei* („Götterleib“ oder Verkörperung) sind materielle oder

natürliche Objekte, die in Shinto-Schreinen die Rolle von Reliquien spielen.

So gelten beispielsweise Berge, große Bäume, Wasserfälle, Steine oder Felsen als Orte ihrer Anwesenheit. Dort glaubt man, ihnen nahe zu sein, um teilzuhaben an der übersinnlichen Welt.

Pico Iyer, ein Sohn indischer Eltern, geboren in Oxford und seit über dreißig Jahren in Japan lebend, schreibt:

„Eine christliche Kirche hat in der Regel ein Dach und lenkt den Blick auf ein einzelnes Kreuz; ein Shinto-Schrein ist oft von einer großen Fläche umgeben, so dass unsere Aufmerksamkeit auf Bäume

den ältesten Schrein Japans handelt. Umgeben von dichtem Wald und vielen beeindruckenden Felsformationen steht er am Fuße des Berges Miwa. Normalerweise haben Schreine eine Haupthalle (*honden*), in der die Gottheit verehrt wird. Doch der Omiwa-Schrein verfügt nicht über eine solche Halle, sondern die Gläubigen richten ihre Verehrung direkt auf den Berg Miwa, der hinter dem Komplex liegt und eng mit diesen früh-religiösen Praktiken verbunden wird.

Ein Verwandter der Sonnengöttin Amaterasu, Okuninuchi, wird mit dem Berg Miwa in Verbindung gebracht. Man glaubt, dass der Berg die

Kiesel. Abgegrenzt wird er durch ein Strohseil mit weißen „Götterpapierstreifen“. So taucht in diesem Zusammenhang auch der Begriff *tei* in sinojapanischer Aussprache, japanisch *niwa*, auf, was „Garten“ bedeutet.

Element der frühen Gärten ist die Darstellung des Berges Sumeru oder Meru, jap. *shumisen*. Brahmanischen Ursprungs ist die Vorstellung, dass sich der unvorstellbar hohe Berg als Wohnsitz von Göttern und Schutzgottheiten im Mittelpunkt des Universums erhebt. Um ihn kreisen die Sonne und der Mond, die Sterne und die Planeten, die den Lauf von Tag und Nacht beeinflussen, das Kommen und Gehen der Jahreszeiten und damit letztlich das Wohlergehen der Menschen. Diese Vorstellung fand in der japanischen Gartenkunst ihre formale Darstellung in Steinsetzungen mit hohen, besonders herausragenden Exemplaren oder in der weiteren Entwicklung durch Steinsetzungen in Dreiergruppen (*sanzon ishigumi*), in denen ein alles überragendes Hauptelement von zwei Nebenelementen begleitet wird.



Felsensitz (*Iwakura*) als Wohnsitz der Götter .From Wikimedia Commons, the free media repository

und Gras und Himmel gelenkt wird, dorthin, wo Japans höchste Gottheiten wohnen“. (Aus Pico Iyer „Japan für Anfänger“)

Bedeutsam für eine frühe Form der Götterverehrung ist der shintoistische Omiwa-Schrein nahe der Stadt Sakurai, südlich von Nara. Man nimmt an, dass es sich dabei um einen der ältesten Schreine, wenn nicht sogar

Verkörperung (*shintei*) dieser prominenten Shinto-Gottheit ist.

Ebenso bedeutsam für die frühe Gartengeschichte sind „Felssteinsitze“ (*iwakura*). Wie ein später aufgestelltes Objekt nahe des Omiwa-Schreins zeigt, steht dort dieser steinerne 'Sitz' auf einem Fundament aus Natursteinen, umgeben von einem kleinen viereckigen Platz, bedeckt mit

Ein weiterer wirkungsgeschichtlicher Anstoß für die Gartenkultur geht von dem uralten Tao-Mythos von den Inseln der Unsterblichen aus. Der Legende nach entsprang auf einer bergigen Inselgruppe mit der Hauptinsel Horai im Östlichen Ozean das Lebenselixier aus einem Felsen. Eine von mehreren Legenden berichtet, dass der Kaiser von China im 3. Jh. v. u. Z eine Expedition aus sandte, um ihm das Lebenselixier als Hoffnung auf langes Leben und Unsterblichkeit zu bringen. Als die Seefahrer die Insel fast erreichten, wurde das Schiff

im letzten Moment von einem Wind erfasst und weggetragen, und die Hoffnung blieb unerfüllt.

Des Weiteren berichtet die Legende, dass die Inseln von Schildkröten auf ihren Köpfen getragen wurden und die Unsterblichen auf dem Rücken der Kraniche durch die Lüfte flogen. In vielen Varianten ist die Horai-Legende als Insel (*horai-shima*) oder Berg (*horai-yama*) mit der Schildkröten-

und Kranichvorstellung (*kameshima* bzw. *tsuru-shima*) bis heute in japanischen Gärten lebendig.

Nach den vorangegangenen Schilderungen mythisch-religiöser Vorstellungen, die zu den Anfängen der Gartenentwicklung unter Verwendung von Steinen beigetragen haben, möchte ich mich im Folgenden auf den Steingarten oder Trockenlandschaftsgarten (*karesansui*) – wie dieser offiziell in der Fach-

sprache bezeichnet wird – beschränken.

### **Trockenlandschaftsgarten**

Der japanische Trockenlandschaftsgarten ist ein Garten, der mit westlichen Augen betrachtet nicht in das typische Bild eines Gartens passt. Es fehlen das üppige Grün der Bäume und die Buntheit der Blumen; stattdessen präsentiert er sich meist als eine Fläche aus geharktem Kies, durchsetzt mit Fels- und Steingruppie-



*Dreiergruppe (sanzon ishigumi) mit Darstellung des Berges Shumisen aus Der Japanische Garten von Irmtraud Schaarschmidt-Richter, edition popp, Würzburg, 2. Auflage 1980*

rungen, an deren Fuß sich Moos oder kleine Sträucher ausbreiten – das Ganze umgeben von einer Lehm- oder Steinmauer oder einer natürlich angelegten Grenze.

Wie bereits oben erwähnt, reichen die Anfänge weit in die japanische Geschichte zurück, noch vor der Nara- und Heian-Zeit, in den Zeitraum vor 500 unserer Zeitrechnung, als Shinto die animistische Hauptreligion war und heilige Naturobjekte verehrte. Ein weiterer Impuls kam dann durch den im 6. Jahrhundert eingeführten Buddhismus hinzu. Beide Religionen entwickelten sich parallel, jedoch an vielen Stellen austauschbar in ihren religiösen Gebräuchen.

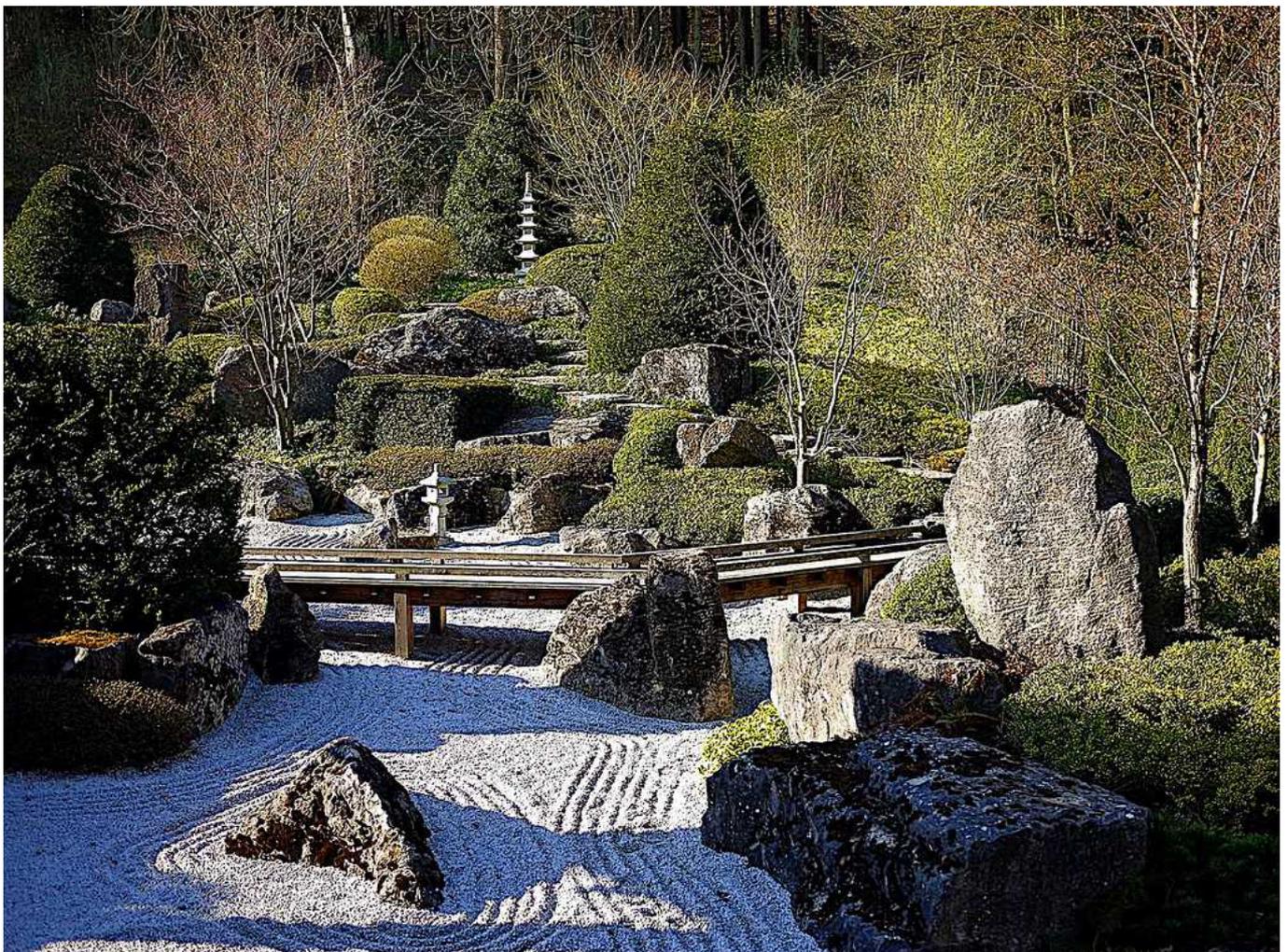
Ein kurz gefasster zeitlicher Überblick über die gesellschaftlichen Verhältnisse während der Muromachi-Zeit mag hilfreich sein, die damaligen politischen und kulturellen Zustände zu erfassen. Sie führten zu Höhepunkten in der Entstehung einer einzigartig reduzierten und konzentrierten Landschaftsdarstellung aus Felsen, Bergen und Inseln, Flüssen und Wasserfällen. Die Gartenkunst zwischen dem 12. bis 15. Jahrhundert wurde so zu einem selbstständigen Kunstzweig.

**Fortsetzung des Artikels erfolgt in der Februar-Ausgabe 2023.**

#### **Quellennachweise - Text**

- *Irmtraud Schaarschmidt-Richter, Der Japanische Garten, edition popp, Würzburg, 2. Auflage 1980*
- *Zdenek Hrdlicka, Veneeslava Hrdlickova, Japanische Gartenkunst, Dausien, Hanau, 2. Auflage 1988*
- *Wikipedia zu verschiedenen Themen japanischer Kulturgeschichte*

*Text: Hildegard Premer*



Zen-Garten des Meditationszentrums Benediktus-Hof in Holzkirchen aus [wikiwand.com](http://wikiwand.com)

# Viele Ideen zu wenigen Gefäßen

## Seminar 4 - IBV-Kongress Naurod 2022

Der IBV-Kongress in Naurod machte es möglich, wieder einmal an einem Seminar der „Stuttgarter Ikebana-Schule“ teilzunehmen. Bei **Edel Blumenberg** weckte die Ankündigung der beiden Kursleiterinnen Gabi Zöllner-Glutsch und Dorothee Kuppler „Neugier und Spannung“, schultypisch zu arbeiten, „mit Blick auf das faszinierende Gras Bambus.“

**Gisela Resch** hatte sich zum ersten Mal angemeldet, „voller Vorfreude und Aufregung.“ Das Auto war gepackt mit allen Gefäßen, Unterlagen, dem Ikebanazubehör und – einem Marmeladenglas.

Was haben sie und die übrigen Teilnehmerinnen erlebt? Die beiden Meisterinnen vermittelten das typisch reduzierte Arbeiten der Schule. Bambus, als faszinierendes Gras mit seinen vielen Verwendungszwecken, war ein spannendes und inspirierendes Thema. Es sollte eine Reihe mit den mitgebrachten Gefäßen gestaltet werden. Als Blumen standen Iris, Prachtscharte, Rittersporn, Elfenblume und anderes

sowie Bambushüllblätter und Bambusrhizome in natur und rot lackiert zur Verfügung. In der ersten Workshop-Einheit ging es um das natürliche Teilen der Bambuspflanze. Die Hauptelemente Himmel, Mensch, Erde wurden in eine längere, schmale Schale oder zwei kurze, zusammenpassende Schalen gesteckt.

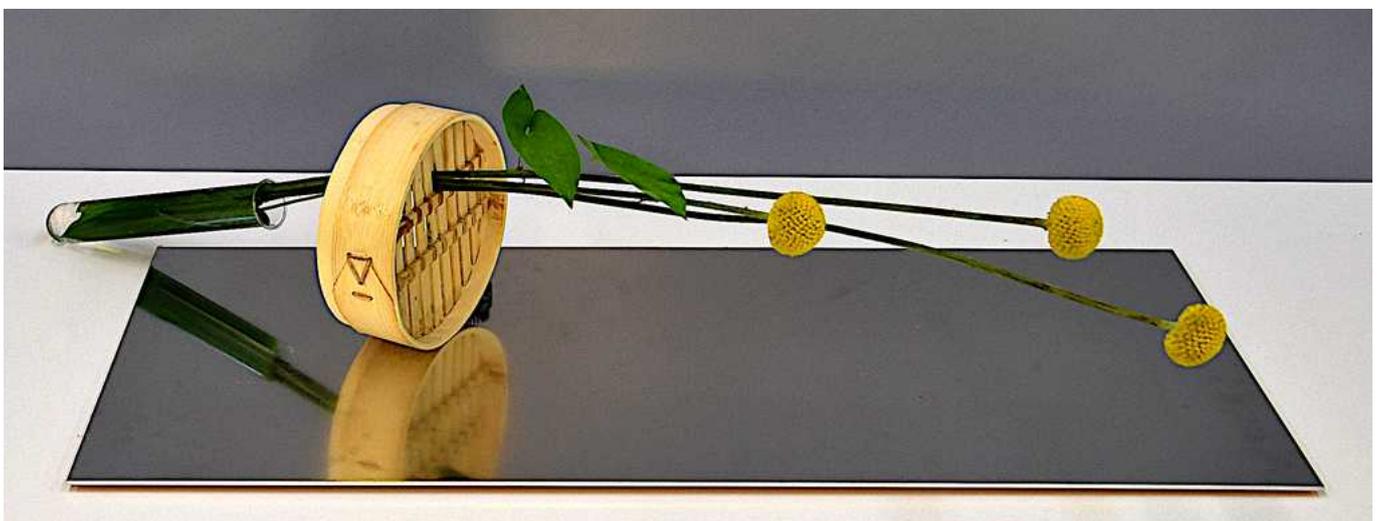
Zur Erstellung des zweiten Arrangements „Arbeiten mit Gebrauchsgegenständen“ bekam jeder Teilnehmer per Los entweder einen Dämpfkorb aus Bambus, einen Bambuskochpinsel oder Essstäbchen zugestellt. Zusätzlich gab es noch eine Spiegelfliese, auf der das Arrangement präsentiert werden sollte. Bei der dieser Einheit stellten Alltagsgegenstände aus Bambus das Hauptelement dar. Ergänzt wurden sie mit Reagenzgläsern, die „sparsam“ mit Pflanzen oder Gräsern gefüllt wurden und somit kleine Skulpturen bildeten.

Am Samstagmorgen folgte bereits das letztes Arrangement, „Bambus außen“. Jeder Teilnehmende bekam

einen To-Go-Behälter und konnte eine gelbe, grüne oder rote Unterlage aussuchen. Für uns alle war es spannend, denn das mitgebrachte Gefäß - war „nur“ das kleine Marmeladenglas. Es diente als Wasserbehälter im To-Go Becher. Der Bambus, außen, war als Foto auf einer kleinen To-Go-Mitnehmertasche, wie sie in asiatischen Restaurants verwendet wird, angebracht. Wir alle sahen das als originelle und gelungene Idee. Das kleine Glas wurde der „Stuttgarter Schule“ gemäß mit Blumen- und Pflanzenmaterial gefüllt.

An den beiden Tagen arbeiteten wir konzentriert, meist in Ruhe, unter Anleitung und dezenter Korrektur. Es war spannend zu sehen, nach welchen Kriterien die verschiedenen Ikebanaschulen die Arrangements gestalteten.

Gisela Resch, Edel Blumenberg und alle waren sich einig: „Ein herzliches Dankeschön gebührt Gabi Zöllner-Glutsch und Dorothee Kuppler für die tollen Ideen und perfekte Vorbereitung des

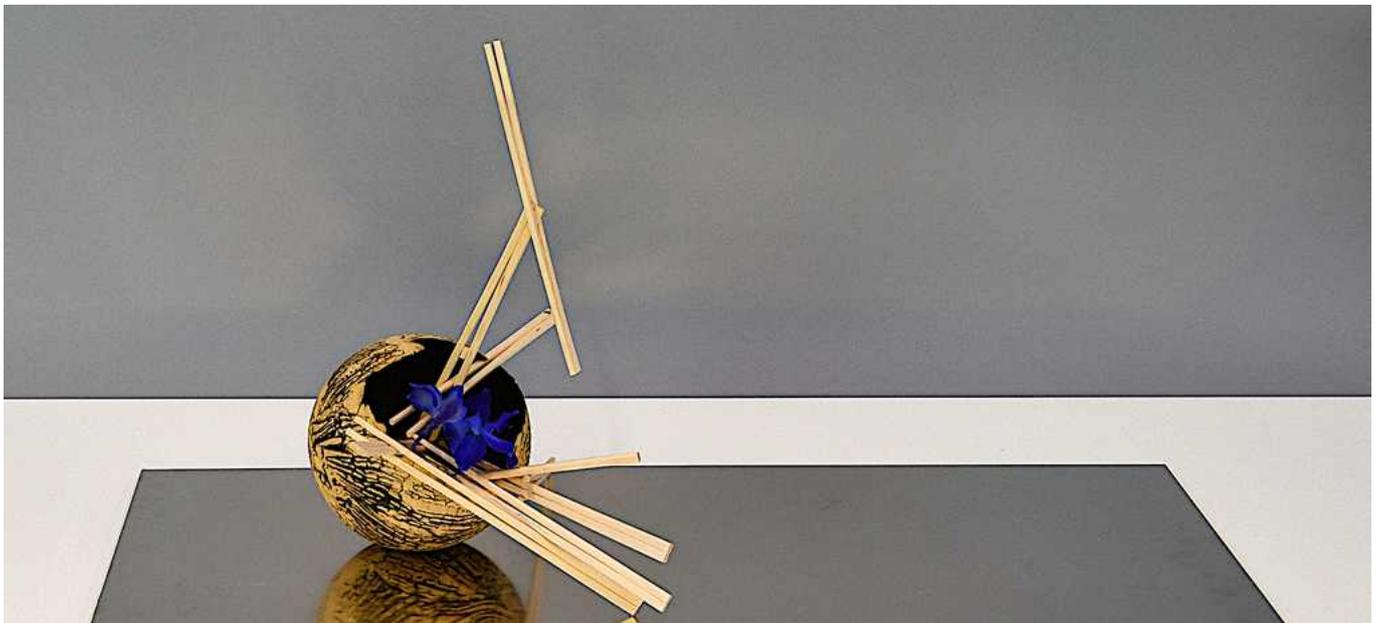


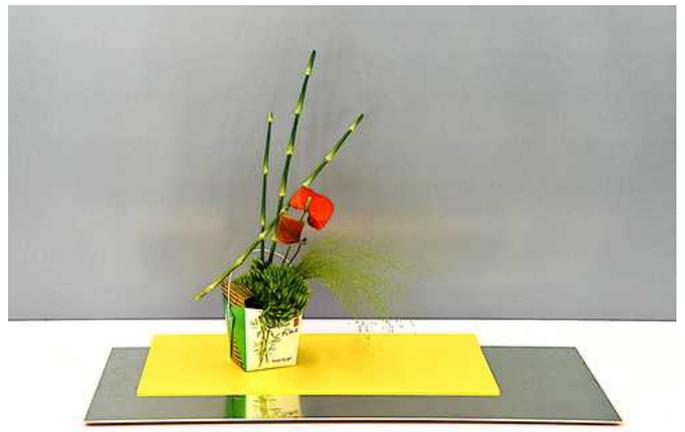
Seminars!“ Wer es besucht hat, konnte mit wenig Gefäßen und Zubehör anreisen – und mit vielen gewonnenen Erfahrungen zurück.

*Anmerkung der Redaktion: Aus den eingereichten Texten von Gisela Resch „Alles Bambus“ und Edel Blumenberg „Alles Bambus“ wurde von der Redaktion der o.a. Gesamttext erstellt.*

*Fotos: Gabriele Ruß*







## „Es rundet sich“ Vom Suchen und Finden

Kennen Sie das? Man ist unterwegs und plötzlich ist sie da, diese Idee. So erging es Ursula aus unserem I.I.Chapter. Sie sah alte Räder, fand das toll, sprach mit einem begeisterten Sammler. Was für ein wunderbarer Zufall! Und so fand sie es, das Museum im Radwerk in Hanau-Kleinauheim. Mitten im Industriegebiet.

Einfach so wäre man wohl kaum darauf gestoßen. Was schade gewesen wäre. Große, lichtdurchflutete Räume, nette Ehrenamtler, die sich dort engagieren. Alte Fahrräder, Haushaltsgegenstände, Objekte der Industriegeschichte dieses Ortes, alles lud dazu ein, dort eine Ikebana-Ausstellung zu orga-

nisieren und die Objekte einzubeziehen.

Reichlich Parkplätze und ein kleines Café mit gutem Kuchen – einfach ein perfekter Ort. Da war auch die Suche nach dem Titel nicht schwer. „Es rundet sich“ – naheliegend bei Rädern in den Räumen?

Nur zwei Tage Ausstellungszeit, eigentlich fast ein bisschen viel Aufwand. Aber wir waren nach der langen Zeit, in der man so selten zusammenarbeiten konnte, einfach voller Ideen. Vierzig Arrangements, drei Schnupperkurse und eine Vorführung waren das Ergebnis.

Dabei waren zehn Erwachsene und zwei Enkel, beide

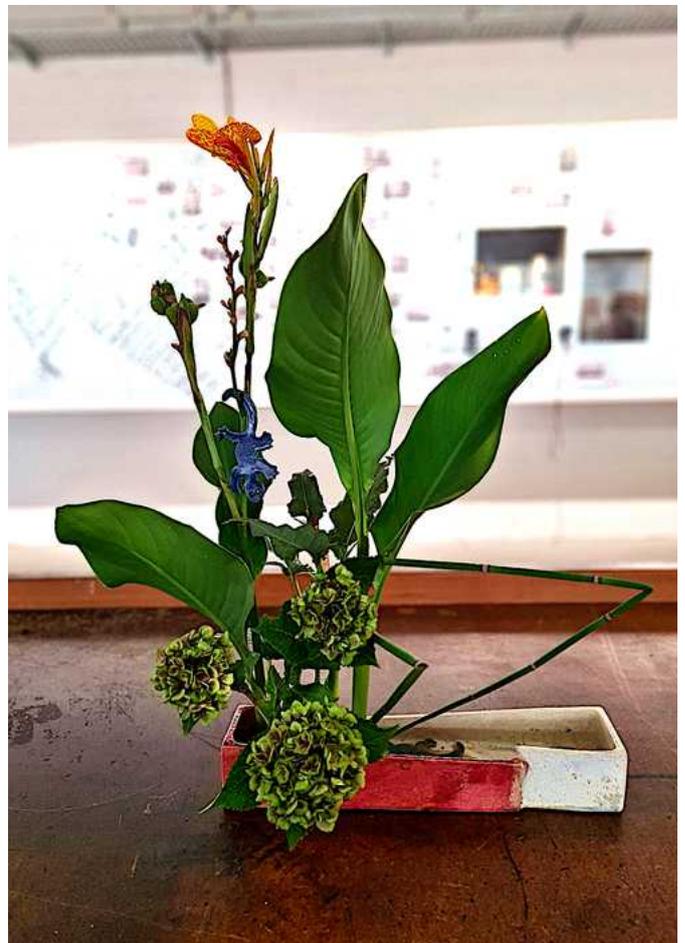
um die zehn Jahre alt. Sie waren sehr stolz, zum ersten Mal eigene Arrangements ausstellen zu dürfen. Ein Beispiel sehen Sie auf Seite 26 rechts unten. Da sage noch einer, es gäbe keinen Nachwuchs im Ikebana!

Die Zuschauer strömten, und so war die Zufriedenheit am Sonntag beim Abbau groß. Wir dürfen wieder kommen, sagten die Leute vom Radwerk. Werden wir, haben wir entgegnet!

*Text und Fotos: Ulla Schäfer*









# Hand aufs Herz! Ikebana und Nachhaltigkeit

Die Zukunftsfragen der Menschheit sind dringend. Wir alle brauchen ein neues Denken für kluge konstruktive Lösungen. Mehr denn je steht auch unser persönliches Verhalten in unserer unmittelbaren Umwelt, unser Umgang mit der Natur und ihren Ressourcen auf dem Prüfstand. Wo finden wir uns mit Ikebana wieder? Kann Ikebana zukunftsfähig sein?

Verschiedene Aspekte im Ikebana werden beleuchtet und Argumente pro und contra nachhaltigen Handelns zusammengestellt. Der Artikel soll Mut machen, Zukunftsfragen zuzulassen und zur Diskussion anregen.

## 1. Das Ikebana, Arrangieren

### • Gefäße

Viele Gefäße sind hochwertige langlebige Produkte aus Keramik, Porzellan, Glas, Kunststoff und Metall. Traditionell werden auch Pflanzen, wie Bambus und Kürbisgewächse verwendet. Mit Ideen und Geschick können aus Abfall- oder Verpackungsmaterialien neue Gefäße entstehen,



hen, dabei bekommt das Material eine neue Bedeutung (Upcycling).

### • Werkzeug

Ikebana-Werkzeuge sind im Original beste Qualitätsarbeit, sie müssen importiert werden. Regionale Produkte ergänzen den Werkzeugkasten.

### • Befestigungshilfen

Kenzan, Shippo u.a. nutzen sich kaum ab und werden gern weitergegeben. Nach traditionellem Vorbild können Hölzchen, gebundene Halme oder Reisig verwendet werden. Steckhilfen sind vielfältig, es lassen sich mit verschiedenen Materialien kreative Lösungen finden (Gitter, Spiraldraht, Röhrchen). Neben Steckschaum aus reinem Kunststoff sind heute neue umweltverträglichere Steckhilfen auf dem Markt.

### • Blumenmaterial

Zum Ikebana gehören die sorgsame Auswahl und der sparsame Einsatz von Naturmaterial. Ein Arrangement kann oft länger bleiben, wenn einzelne Blüten ausgetauscht werden. Abfall ist kompostierbar und kann dem Stoffkreislauf zurückgegeben werden.

Die Herkunft der Pflanzen macht jedoch einen Unterschied. Pflanzen aus der Natur, dem eigenen Garten oder ökologischem Anbau sind naturgewachsen. Die heute in Deutschland gehandelten Schnittblumen sind dagegen Massenware und stammen zu mehr als 90% aus ausländischer Produktion. Für ein reiches Blumensortiment, welches unabhängig der Jahreszeiten flächendeckend bei uns angeboten wird, ist der Einsatz von Pestiziden in den Anbaugebieten immens, arbeiten die Menschen unter prekären Bedingungen, ver-

schärft Bodenbewässerung dortige Wasserknappheit und es sind weite Transportwege notwendig. Gegenüber dem Freilandanbau benötigen Gewächshauskulturen zusätzlich Beheizung und Licht. Der Import nach Deutschland erfolgt ohne verpflichtenden Herkunftsnachweis der Pflanzen, auch fehlen systematische Prüfungen auf mögliche Giftrückstände. Diese Lücken im Verbraucherschutz sind bekannt. Wir haben die Möglichkeit, uns beim Händler unserer Wahl über Produktionsbedingungen und Transport der angebotenen Ware zu informieren.

Saisonware bieten Gärtnereien und Floristen unseres Vertrauens an, im besten Fall im Direktverkauf vom Feld oder Gewächshaus. Vor wenigen Jahren hat sich die sogenannte Slowflower-Bewegung im deutschsprachigen Raum gegründet. Ihre Mitglieder verpflichten sich im Schnittblumenanbau freiwillig zu Saisonalität, Regionalität und gifffreier Bodenbewirtschaftung.

- Nicht-florales Material  
In modernen Arrangements werden nicht-florale Materialien gern verwendet. Auch hier bekommen Materialien oft eine zweite Chance.

- Eigenes Tun  
Die Betrachtung oder Übung von Ikebana schafft konkret-sinnliche Erfahrungen, kann Bildung und Toleranz fördern, die Wertschätzung gegenüber der Natur anheben. Über Ikebana sind Generationen im Austausch. Ikebana als Blumenweg stärkt Kernkompetenzen. Kurz gesagt, Ikebana ändert das Leben.

## 2. Das Miteinander, Organisation

- Zugang  
Ikebana ist ein Angebot im

Bereich Freizeit/Hobby/Kunst und wird durch spezielle praktische Kurse vermittelt. In der Regel zielen die Angebote auf die Erwachsenenbildung und sind kostenpflichtig. Ikebana kann darüber hinaus pädagogische und therapeutische Arbeit unterstützen.

- Organisation  
Die traditionelle Ausbildung und Lehrinhalte regeln die Ikebana-Schulen, die durch autorisierte Lehrkräfte vertreten werden. Die meisten der in Deutschland vertretenen Ikebana-Schulen haben ihren Sitz in Japan. Es gibt aber auch eigenständige Ikebana-



Schulen. Regionale Ikebana-Chapter und Gruppen gründen auf Zugehörigkeit ihrer Mitglieder zu einer bestimmten Schule oder sind Teil der Non-Profit-Organisation Ikebana International. Regionale Ikebana-Gruppen treffen sich zum gegenseitigen Austausch, zu Weiterbildungen, öffentlichen Auftritten oder Events. In jüngster Zeit werden verstärkt Online-Foren genutzt, um für Erfahrungsaustausch, Ausstellungen und gemeinsames Arbeiten einen Raum zu haben.

Der Ikebana-Bundesverband e.V. vertritt Ikebana-Schaffende und Interessierte im gesamten deutschsprachigen Raum. Es gibt keine regionalen Strukturen. Jährlich findet ein Kongress für Mitglieder

mit Workshops statt. Ausstellungen des IBV werden in Zusammenarbeit mit der Bundesgartenschau-Gesellschaft im Abstand von zwei Jahren vor breitem Publikum gezeigt. Zum zentralen Veranstaltungsort entstehen den Mitwirkenden in Summe weite Anfahrtswege. Der Vorstand kommt neben den zentralen Veranstaltungen zwei- bis dreimal im Jahr zusammen und sucht für diese Treffen Orte aus, die für die Anfahrt aller Teilnehmer günstig sind. Alle ca. 500 Mitglieder erhalten viermal jährlich die Vereinszeitschrift als Printmedium. Die organisatorische Arbeit des Verbandes wird überwiegend papierfrei abgewickelt.

- Nachwuchs  
Im IBV haben wir zu wenig Nachwuchs. Der Verband altert, obwohl Ikebana immer wieder – und auch durch unser Tun – jung geblieben ist. Der IBV ist gefragt, auch in Zukunft für Ikebana zu stehen, neue Mitglieder zu gewinnen und die Teilhabe an Ikebana zu erleichtern. Die heute 10 - 25-Jährigen (Generation Z) sind mehr als jede Generation zuvor für Umweltschutz und Nachhaltigkeit sensibilisiert. Junge Menschen schätzen im eigenen Umfeld die Reduktion auf das Wesentliche, Klarheit und Freiraum, möglicherweise auch als eine Antwort auf Überproduktion und Überreizung. Die Ästhetik von Ikebana entspricht dieser Nachfrage, aber wie können wir junge Menschen für Ikebana gewinnen? Sind wir wirklich im Dialog? Wo treffen sich unsere Vorstellungen? Welche Möglichkeiten bieten sich uns, um neue Wege auszuprobieren?

## FAZIT

Ikebana trifft Nachhaltigkeit durchaus, aber es braucht

unser Zutun. Traditionell wohnen dem Ikebana Nachhaltigkeitsgedanken inne, wie Achtsamkeit, Wertschätzung der Natur, Schonung von Ressourcen, Saisonalität. Wir können diesen Geist in uns stärken und im Schaffen bewusst pflegen. Jeder kleine Schritt zählt. Als Kunstform kann Ikebana wiederum beim Betrachter Wege zur Nachhaltigkeit öffnen. Somit kann Ikebana auch als künstlerischer Beitrag gesehen werden, Nachhaltigkeit zu thematisieren.

Wie wäre es, bei der Bundesgartenschau 2023 einen Ausstellungsbereich eigens für Arrangements mit regionalen Pflanzen zu reservieren? Wie wäre es, mit Slowflower-Blumen zu arbeiten? Sollten wir nicht junge Menschen und neue Zielgruppen erreichen

können, wenn wir gerade darüber mehr kommunizieren, welchen Stellenwert Nachhaltigkeit im Ikebana hat?

Das Thema beschäftigt Sie? Sie haben weitere Ideen? – Bitte schreiben Sie!

Dank an Brunhilde Vest für die kritische Durchsicht des Manuskripts und für konstruktive Anregungen!

*Text und Fotos: Iwa Antonow  
iwa.antonow@posteo.de*

### **Quellen**

<https://de.wikipedia.org/wiki/Schnittblume>

<https://www.valentinstagblumen.net/schnittblumen-verschenken/schnittblumen-wokommen-diese/>

<https://www.slowflower-bewegung.de/>

<https://www.ardmediathek.de/video/mdr-garten/alternative-zu-kunststoff-nachhaltigere-steckmasse-fuer-floristik-und-deko/mdr-fernsehen>  
(Sendung vom 20.02.2022)

<https://www.blooms.de/view/view-floristik/floristikideen/news/detail/News/weltneuheit-von-smithers-oasis-steckbasis-aus-nachhaltigen-materialien.html>

<https://zeit---geist.de/magazin/was-bedeutet-nachhaltigkeit-definition/>



# Kennen Sie Herrn Lem?

## oder Wie geht das mit der Nachhaltigkeit?

Stanislaw Lem war ein Held meiner Jugend. Oder besser gesagt, er erfand meine Helden. In seinen Science-Fiction-Romanen beschrieb er eine wunderbare Zukunft. Menschen, die freiwillig und mit Freude ihrer Arbeit nachgingen, gerne im fernen Weltraum; jeder nach seinen Fähigkeiten, immer mit dem versorgt, was er brauchte. Kein Neid, kaum Probleme, außer mit ein paar Außerirdischen. Na ja, musste ja spannend sein. Und alle Menschen verbrauchten nur, was nötig war, keiner hatte mehr. Luxus? Gab es nicht, oder wenn, dann für alle. In den Büchern von Herrn Lem hatte die Menschheit es geschafft. Man lebte nachhaltig in dieser Zukunft, glücklich, zufrieden. Einfach so.

Den Begriff Nachhaltigkeit kannte ich damals nicht. Heute höre ich ihn fast täg-

lich. Und jetzt auch noch im Zusammenhang mit der BUGA. Also Schritt 1 – wir „googeln“ das mal. Nein, aber nicht mehr mit Google, neuerdings mit Ecosia, das soll nachhaltig sein, habe ich gelesen. Weiß nicht mehr wo. Funktioniert aber.

Erstmal werden Definitionen gesucht, klar, bei Wikipedia. Dann bei einer Öko-Organisation und in einem Wirtschaftslexikon. Schon interessant, diese Unterschiede! Alle betonen aber den Ursprung, einen sächsischen Oberberghauptmann. Hans Carl von Carlowitz schrieb 1713 eine Abhandlung über den Holzeinschlag im sächsischen Wald. Es gab einen Mangel an Holz in dieser Zeit, und er meinte, man dürfe halt nur so viel schlagen, wie auch wieder nachwächst. Musste man erst draufkommen.



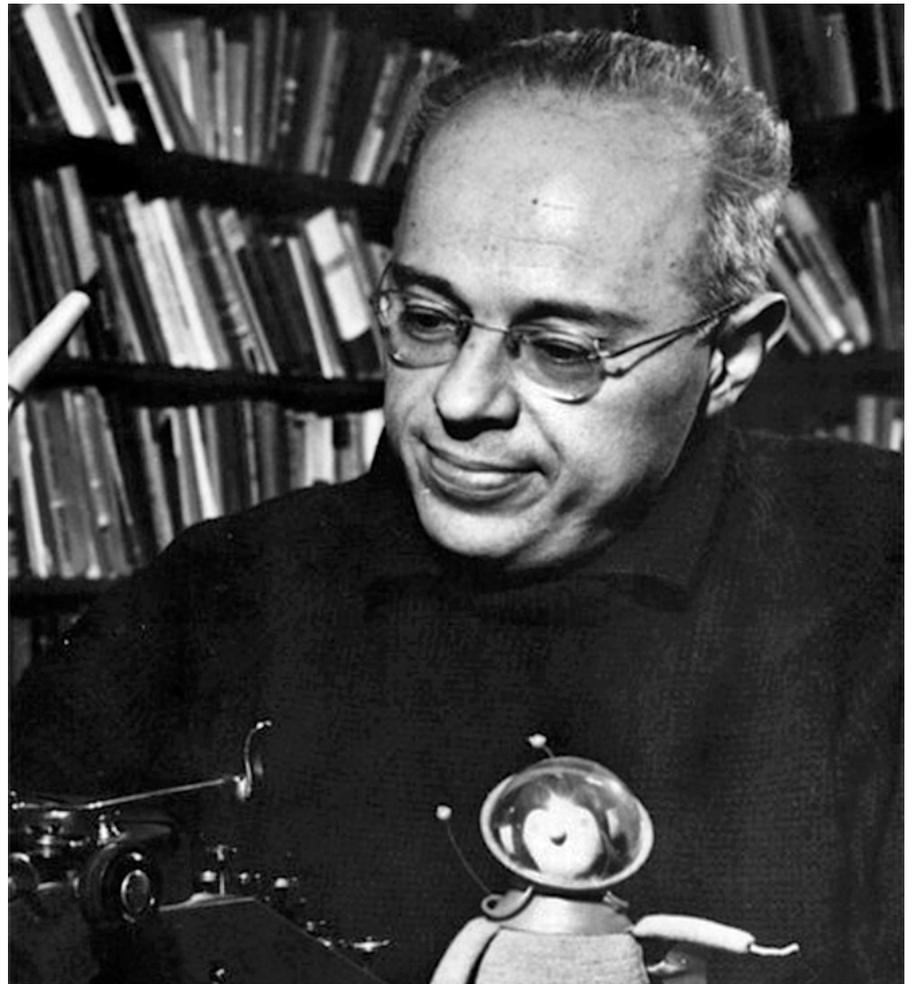
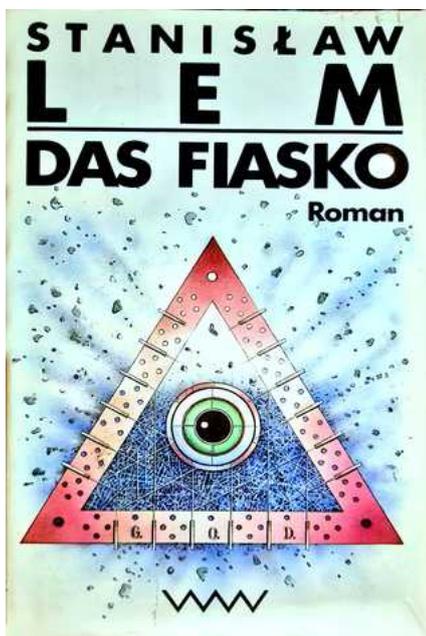
Inzwischen wird der Begriff aber nicht nur im ökologischen Sinne, z.B. für die Schonung von Rohstoffen genutzt, sondern auch sozial und ökonomisch. Und da beginnen die Unterschiede. Für die einen ist der Begriff wichtig, weil damit verbunden wird, Ressourcen für alle zu schonen, für mehr Gerechtigkeit zu sorgen, den Planeten für nachfolgende Generationen zu erhalten usw. Andere finden ihn schwammig, weil er inflationär gebraucht wird und jeder ihm seine eigene Bedeutung geben kann. Und dann wird auf „Greenwashing“ hingewiesen. Firmen, die irgendwas in Ihrem Produktionsablauf, das Recycling oder die Bio-Rohstoffe positiv betonen, während schlimme Arbeitsbedingungen, kurze Haltbarkeit und Umweltverschmutzung durch Betrieb und Produktion verschwiegen werden. Ich lese mich fest. Noch interessanter – den Begriff in dieser ökologischen Bedeutung gibt es schon seit 1983! Brundtland-Kommission, Club of Rome – ja irgendwie habe ich das Gefühl, da war mal was. Aber



warum bemerke ich diese Diskussion erst jetzt wieder? Was habe ich da vergessen, verpasst, verpeilt?

Und was mache ich jetzt zur BUGA?

Meine Eindrücke nach allem, was ich gelesen habe sind vielfältig. Aber ich muss, als ich gedanklich zurück zum Ikebana komme, an diesen einen Satz denken: „Zu jeder Zeit, an jedem Ort, mit jedem Material...“ Kann es sein, dass die Japaner in Ihrer Kultur schon immer sehr viel Nachhaltiges verankert haben? Heute noch mehr als wir? Egal, wenn ich diese Artikel, diese vielen Informationen nicht völlig falsch verstanden habe, sind wir Ikebanisten schon recht nachhaltig. Wir benutzen keine Wegwerfdinge, unsere Gefäße halten ewig. Wir lassen sie oft genug auch reparieren, weil wir an ihnen hängen. Kenzane, Shippos, aber auch Zweige, Blätter, Steine, alles Mögliche wird immer wieder verwendet. Fast jeder von uns hat Bambusteile im Keller und gefundene Dinge, die irgendwann verwendet werden sollen. Upcycling könnte man das nennen. Dingen einen neuen Wert bei-



messen, sie langfristig nutzen. Das scheint mir zumindest ein Aspekt von Nachhaltigkeit zu sein. Da sind wir gut.

Was ist mit dem Pflanzenmaterial? Wir schneiden Zweige, suchen Blumen im Garten. Die wachsen nach. Im nächsten Jahr können wir sie wieder verwenden. Bei gekauften Blumen sieht das anders aus. Wie sollte man sich da entscheiden? Weniger Exotisches? Biologisch angebaute Blumen? Nur heimische Pflanzen? Irgendwer sagte mal was von nachhaltigem Blumenanbau? Wer war das und wo bekommt man die her? Oder ist das auch nur „greenwashing“? Das werde ich überlegen müssen.

Dann noch die Anreise? Ein Hotel, die Aufenthaltsdauer? Jetzt muss ich schon wieder tief ausatmen... Mit dem Zug

wird es nicht nach Mannheim gehen mit Material und Handwerkszeug. Zu zweit oder dritt fahren? Kann ich mir nicht vorstellen. Bei der Fahrt nach Erfurt ging ich selbst gerade noch in mein volles Auto. Aber wie in Erfurt, Wohngemeinschaft in einer Ferienwohnung. Das geht hoffentlich! Ganz gemütlich und kommunikativ. Der soziale Aspekt. Nachhaltig? Weiß ich nicht, aber ich freue mich drauf!

*Text: Ulla Schäfer  
Bild: Unukorno - Eigenes Werk, CC BY 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=25758533>  
Von HTO - Selbst fotografiert, CC0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=12707110>  
Stanisław Lem in 1966, courtesy of his secretary, Wojciech Zemek, Wikimedia*

# Ton trifft Farbtöne

Ausstellung bei der Kulturnacht in Göppingen



In diesem Jahr fand Ende Juni in Göppingen wieder eine Kulturnacht statt. Die Teilnehmer der VHS-Ikebana-Kurse und ich haben die Kulturnacht genutzt, um eine Ikebana-Ausstellung zu machen und Ikebana einem breiten Publikum vorzustellen. Die Ausstellung wurde nach den Regeln der Stuttgarter Ikebana-Schule gestaltet.

Das Thema der diesjährigen Ausstellung lautete: Ton trifft Farbtöne.

In einem Ikebana-Arrangement dient das Gefäß nicht nur als Wasserbehälter, sondern ist ein wichtiger Teil der Gestaltung. Daher wollten wir einmal bewusst das Gefäß in den Vordergrund stellen. Fast jedes Behältnis kann als Gefäß genutzt werden, aber

sehr verbreitet sind Ton- oder Keramikgefäße. Viele Ikebana-Künstler töpfern und entwerfen ihre Gefäße selbst. Auch in den Göppinger Ikebana-Kursen gibt es einige Teilnehmer, die Raku- und Rauchbrand-Gefäße selbst machen. Diese eignen sich besonders gut für Ikebana-Gestaltungen, da sie sehr ausdrucksstark sind, sich aber dennoch zurücknehmen. Die Farbe der verwendeten Gefäße sollte bei einer Ikebana-Gestaltung immer mit einbezogen werden. Schwarze oder weiße Gefäße gehen immer. Sie empfinden Dunkelheit oder Helligkeit nach, wirken aber sonst neutral. Neben der Farbe ist auch die Form des Gefäßes von Bedeutung. Der Vielfalt der verwendeten Formen sind keine Grenzen gesetzt, ob rund, oval oder eckig, von

einer schlanken Vase bis hin zur flachen Schale – alles ist möglich.

Eine wichtige Rolle bei der Gestaltung eines Ikebana-Arrangements spielt auch die Farbe der verwendeten Blüten und anderer Materialien. Farben transportieren Ideen und Stimmungen und verstärken Gefühle. Sie bestimmen die Ausstrahlung eines Ikebana-Arrangements sehr.

So entstanden, unter Berücksichtigung der Farblehre in den ausgewählten Tongefäßen ganz unterschiedliche farbliche Arrangements, mal Ton in Ton, mal ganz bunt.

*Text: Hilde Weichel  
Fotos: Anne Seitzer und  
Hilde Weichel*











# Ikebana – Kalligraphie – Keramik – Origami

Ausstellung im Kulturhaus Villa Berberich, Bad Säckingen

Ikebana International Chapter Basel wurde anfangs Jahr von der Deutsch-Japanischen Gesellschaft Bad Säckingen angefragt, ob wir an dieser Ausstellung teilnehmen möchten. Ausgegangen sind wir von einer Woche, daraus ergeben hat sich eine Ausstellung von elf bis 14 Ikebana-Arrangements über die ganze Ausstellungsdauer vom 3. - 24. Juli 2022, jeweils Mittwoch/Donnerstag und Samstag/Sonntag.



Aufgrund der hohen Temperaturen im Juli war dies für die Ausstellenden und das Organisationskomitee (OK) eine sehr große Herausforderung, die sich aber gelohnt hat.

Begeistert waren wir von Anfang an von den Ausstellungsräumen in dieser alten Fabrikantenvilla, die in einem wunderschönen Park steht und im Erdgeschoss ein Café beherbergt. Das Ikebana-OK, bestehend aus Wally Gschwind, Karin Herzog und Monika Nussberger durfte im Vorfeld auf dem Grundriss-

plan die gewünschten Plätze für Arrangements festlegen. Wir haben uns entschieden, während der Ausstellung in jedem Raum mindestens ein Arrangement zu platzieren. Diese Entscheidung hat sich im Nachhinein als goldrichtig erwiesen.

Bevor wir und die Keramiker, Hiroshi Kozaki, Beatrix Sturm-Kerstan und Koko Uozumi, unsere Werke in den Räumen arrangierten, haben Elke Muche, die Origami-künstlerin, und Rie Takeda, die Kalligraphin, ihre Werke platziert. Entstanden ist eine sehr harmonische, spannende und vielfältige Ausstellung, die sehr viele Besucherinnen und Besucher begeistert hat.

Natürlich wäre es nicht möglich gewesen, die Ausstellung über eine so lange Zeit nur zu dritt zu bewältigen. Trotz Sommerferien konnten wir auf acht weitere Mitglieder der Chapter Basel und Zürich



zählen. Sylvia Alscher, Esther Feucht, Margrit Hinterberger, Bodil Kuhn, Regula Maier, Karla Meyer, Marianne Rupf und Herta Stark haben die folgenden Schulen vertreten: Ikenobo, Kadenryu, Mishoryu, Ohara, Sogetsu; sie trugen zur großen und wechselnden Vielfalt und zum Erfolg der Ausstellung bei.

Ein ganz besonderes Highlight aus unserer Sicht war die Vorführung am zweiten Ausstellungs-Sonntag mit dem Titel „Ikebana – Sommerliche Impressionen“ von Wally Gschwind (Ohara) und Monika Nussberger (Misho). Über 50 Personen haben





diese morgens um elf Uhr besucht und sind eingetaucht in die japanische Kunst des Blumensteckens.

Für die drei Verantwortlichen der Ikebana-Ausstellung ging

am 24. Juli eine sehr intensive, herausfordernde Zeit zu Ende. Die Arrangements mussten während der drei Wochen immer wieder gepflegt, Material ersetzt oder gar neu gesteckt werden.

Wir alle haben schon an einigen Ausstellungen teilgenommen. Diese Ausstellung war eine neue Dimension bezüglich Dauer und äußeren Bedingungen, der Sommerhitze und Räumen, die nicht gekühlt werden konnten.

Wir durften aber auch Erfahrungen sammeln, die sehr wertvoll sind. Wir konnten drei Wochen lang unsere Leidenschaft sehr intensiv ausleben. Die Harmonie hat sich nicht nur in unseren Arrangements gezeigt, sondern in der ganzen Ausstellung. Ikebana, Kalligraphie, Keramik und Origami passten zusammen und waren im Einklang.



*Text: Monika Nussberger  
Fotos: Ester Feucht, Karin Herzog, Thomas Hübner, Mayu-san, Monika Nussberger*







# Geteilte Ikebana-Passion

## Ausstellung in der Friedenskirche Leverkusen



Mit viel Energie und Motivation haben die Mitglieder von Ikebana International Köln die Ausstellung in der Friedenskirche in Leverkusen vorbereitet. Da wir zum zweiten Mal in den Räumlichkeiten ausstellen konnten, waren die organisatorischen Eckdaten von der Herbstausstellung in 2021 bekannt. Somit konnten wir dieses Mal zusätzliche Schwerpunkte setzen.

Eine Flagge mit dem Ikebana International Logo und ein Arrangement mit leuchtenden Sonnenblumen und Lisa-Stäben vor der Eingangstür waren Wegweiser zu den Räumlichkeiten des Gemeindezentrums.

Der breite Verbindungsgang von Kirchenraum und Versammlungssaal war bestückt

mit vielfältigen Arrangements, die auf der verglasten Seite eine Verbindung von Innen- und Außenraum geschaffen haben;

und auf der Ziegelwandseite bildeten die Arrangements eine Einheit mit diesem wunderbaren, farbig strukturierten Hintergrund.

So wurden die Besucher an einem Infotisch vorbei in den bestuhnten Ausstellungsraum mit einer Vorführbühne geführt. In dem (Ausstellungs-) Raum waren nicht nur Einzel- sondern auch Gruppenarrangements ausgestellt.

Eins davon hatte große Baumstammelemente mit einer wunderbar gefrästen Oberfläche. Mit dem um die Blöcke fließenden roten Sisal und weißen großköpfigen Chrysanthenen als Akzente bildete sich ein imposantes Arrangement. Die Farben waren absichtlich gewählt nach den Farben der japanischen Flagge. Das Holz und noch mehr wird von Edelgard Herwald an den Verein abgegeben aufgrund ihres Um-



zugs nach Australien. Glücklicherweise plant sie weiterhin Aufenthalte in Essen und bleibt uns auch mit Hilfe von Zoom erhalten. Das tröstet uns sehr.

Ein großes Arrangement aus selbstgebauten Leitern der Mitglieder wurde im Außenbereich als Blickfang aufgebaut. Die Installation erhielt genau so viel Aufmerksamkeit wie die feiernde Hochzeitsgesellschaft nach der Trauung in der Friedenskirche.

Eine Besonderheit der Ausstellung bildet das Gemeinschaftsarrangement in Gedenken an unser geschätztes Mitglied Angelika Löchelt. Sie hat gerne mit einem Holzrahmen gearbeitet. Dieser ist mit Sonnenblumen, Hopfen und getrockneten Bambuszweigen natürlich und im Kontrast zu bordeauxroten Vasen in Szene gesetzt. Die Positionierung einer Vase im Vordergrund und einer hinter dem Rahmen ermöglichte eine Zwiegespräche trotz der räumlichen Trennung.



Zusätzlich zu dem Arrangement mit dem einzelnen Holzrahmen als Hana Tsuitate entstand das Gemeinschaftsarrangement aller Mitglieder mit vielen schwarzen und weißen Rahmen im Sinne eines Hana Byobu. Dies sollte bewusst in Farben und Material extrem reduziert entstehen. Statt mit Naturmaterialien mutete die Struktur eher wie eine geordnete von Mondrian beeinflusste aber dreidimensionale eingefasste Einrahmung von Einzelwerken an. Fasziniert waren wir von den wechselnden Ein- und Durchblicken. Die kleinen eingefügten Arrangements erschienen bei jeder Bewegung nicht nur in anderem Licht sondern auch in „anderen Rahmen“. Jedes Mitglied konnte mitwirken und seine Gedanken einbringen. So ist in Zusammenarbeit ein Werk entstanden, das Angelika bestaunt hätte, da bin ich mir sicher.

Aus gegebenem Anlass konnten wir einen Teil von Angelikas Familie begrüßen. Besonders erfreulich war die Teilnahme an einem unserer Schnupperkurse von Angelikas Sohn und Enkel (acht Jahre alt). Neugier gepaart mit Geduld ließ rundum sehr

talentierte Arbeiten (während der Schnupperkurse) entstehen. Insgesamt gab es regen Zuspruch beim eigenen Ausprobieren.

Die offizielle Eröffnung am Samstag wurde musikalisch mit Synthesizer-Sounds und untermalenden japanischen Klangelementen eingeleitet. Nach einer Ansprache von unserer Vorsitzenden Eva Raspé und einleitenden Worten unserer Ausstellungsbeauftragten Ulrike Linhard haben die Schulen Ohara, Ichiyo und Mishō Schulstile vorgeführt.

Sonntags gab es vier weitere Vorführungen der Sōgetsu-Schule.

Die Demonstrationen wurden von den anwesenden Zuschauern im Anschluss positiv kommentiert.

Insgesamt haben sich alle sechs Schulen, auch Ikenobō und Koryu-Toyokai, an der Ausstellung beteiligt. Groß war die Freude, als auch ein Mitglied aus Spanien extra anreiste, um dabei zu sein.

Ein ehemaliges Mitglied ergänzte unsere Arrangements mit einem imposanten

Ikenobō-Rikka shimputai mit dem Titel „Herbstwind in der Kiefer“.

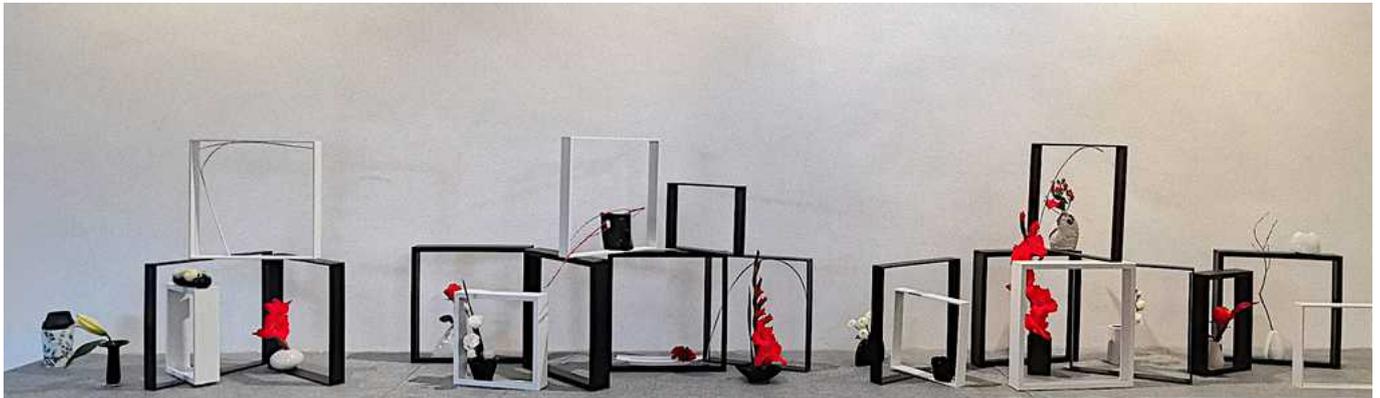
Die Verbundenheit durch die geteilte Ikebana-Passion bleibt bestehen.

Es hat uns allen viel Freude bereitet, unsere Leidenschaft mit der Öffentlichkeit zu teilen, und wir fiebern schon der nächsten Gelegenheit entgegen. Danke allen Beteiligten für das harmonische Miteinander.

*Text: Monika Kramer  
Fotos: Brigitta Buse, Yuko Costrau, Monika Kramer*







# Start up in Ungarn

## Wie Zen und Ikebana Wunder bewirken



Vielleicht fragen viele, warum „start up“? Start up ist, wenn niemand an eine Sache glaubt.

Das war auch unsere Situation im Herbst 2019 in Ungarn. Es war ein Neubeginn in mehrfacher Hinsicht. Umzug aus München nach 47 Jahren, Einrichten in der neuen Umgebung, Freunde suchen und die Alltäglichkeiten beim Bezug einer neuen Wohnung. Das alles alleine.

Mein Wunsch für das Neue und der Wunsch, Ikebana zu unterrichten hat mir geholfen. Das alles in meinem eigenen Land!

So beschloss ich mit einer Ausstellung anzufangen. Diesmal hat mir meine erste hochgeschätzte Lehrerin, Frau Sachiko Oishi-Hess, geholfen. Im September 2019 im Rahmen der Künstler-Tage in meinem Ort, in Nagykovácsi ca. 15 km westlich von Budapest entfernt in einer wunderschönen Umgebung. Den Ort bezeichnete man früher als den „Budaer Semmering“, umgeben von Bergen.

Ich habe von Anfang an ein kleines Dojo eingerichtet, der Unterricht fing aber erst später an. Das passierte per Zufall im Oktober, als ich an einer Vorlesungsreihe über Japan teilgenommen habe. Dort habe ich die Bekanntschaft mit Japanologen gemacht, die sich auch für die japanischen Künste interessierten. Eine von ihnen war eine Lehrerin der Ohara-Schule, mit der ich seitdem eine schöne Bekanntschaft pflege. Sie kam auch zu mir



zum Unterricht! Das hat sie so angesprochen, dass sie seitdem viele Schüler zu mir schickt. Es sind mittlerweile über 13 geworden! Leider kam die Covid-Quarantäne-

Zeit dazu, und ich musste auf Online-Unterricht umsteigen.

Glücklicherweise hatte sich bis dahin eine enthusiastische kleine Gruppe zusammengefunden, und ich konnte die ersten drei Monate die Anweisungen live machen. Diese Teilnehmer sind bis heute bei mir seit drei Jahren.

Ich habe Menschen gefunden, die richtig intensiv mitarbeiten, und sie haben richtige Hingabe und schöne Freude am Ikebana gefunden.

Jetzt noch einige Worte über mich:

In Deutschland habe ich viele Jahre lang etliche Zen- und Ikebana-Kurse gemacht.



Die Menschen kommen durch Zufälle zu mir, meistens aber durch Empfehlungen, und die Freude ist groß, endlich authentische Ikebana zu praktizieren. Das wünschten sie sich seit Jahren, aber bis dahin fanden sie dazu keine Gelegenheit.

Mein Unterricht findet inzwischen fast ausschließlich online in Whatsapp statt, und es entstehen mittlerweile für mich beeindruckende Werke nach eigenen Temperamenten aus Materialien, welche die Teilnehmer selbst suchen. Am Vortag des Unterrichts biete ich aber eine Materialschau an, um sicher zu gehen, dass die Arbeiten gelingen werden. Mittlerweile zeichnet sich bei jedem ein eigener Stil ab. Ich habe Teilnehmer, die 200 km entfernt in der Theiß-Gegend wohnen, aber aufgrund des Internets stellt die Entfernung überhaupt kein Handicap für den Unterricht dar.

Im Gegenteil, wir bewundern manchmal die ganz andere Vegetation aus der jeweiligen Umgebung.

Das gemeinsame Treffen findet trotzdem ab und zu aus bestimmten Anlässen statt, wie Utensilieneinkauf, z.B. Vasen etc., die ich durch ansässige Keramikerinnen in Auftrag gebe oder durch Importe für die Teilnehmer anfänglich erledige. Sie machen das später selbständig durch Internet direkt aus Japan. So hat jeder inzwischen ein beachtenswertes Vasensortiment, die das Arbeiten noch spannender machen.

Die beigefügten Bilder sind nur eine kleine Auswahl von den gelungenen Werken, die alle zuhause fotografiert wurden und viel Zeit kosteten. Die letzten Korrekturen fanden aufgrund dieser Standbilder statt, und jede ist sehr bemüht, sich alle Aspekte der

Korrekturen und des Fotografierens zu eigen zu machen. Deshalb sind die veröffentlichten Bilder auf meiner Web-Seite, die ich auch selbst konzipiert und erstellt habe ([www.ikebanahungary.com](http://www.ikebanahungary.com)), keine professionellen Fotos, sondern von Anfängern entstanden. Manche Positionen verwackeln durch Transport, und so sind die Aufnahmen nur ein kleiner erlesener Ausschnitt dessen, was im Unterricht sonst entsteht.

Ich hoffe, dass diese Bilder doch einen kleinen Einblick in die Art von unserem neuen ungarischen Ikebana-Leben vermitteln können.

*Text: Eva Baloghy  
Fotos: Eva Baloghy, Milan Ordasi, Dr. Gabriella Farkas*





# Ein Fest der Superlative

## 25. Japanfest in München

Das klang schon fast wie eine magische Ankündigung, als wir im Mai 2022 die Nachricht von der Deutsch-Japanischen-Gesellschaft erhielten: „Das Japanfest 2022 findet statt.“

Nach zwei Jahren Corona-bedingter Pause (2020, 2021) sollte das traditionelle Japanfest wie gewohnt am dritten Sonntag im Juli stattfinden.

Es sollte ein ganz besonderes Fest werden, denn es galt nicht nur, das 25. Jubiläum des Japanfests in München zu feiern, sondern gleichzeitig auch 50 Jahre Städtepartnerschaft Sapporo-München.

Es sollte ein Fest der Superlative werden, und das wurde es dann auch. Die Sonne brannte schon früh unbarmherzig von Himmel. Ja, sogar der schon zur Tradition gewordene Regenschauer, der regelmäßig an diesem Festtag vom Himmel prasselte und das Fest schon oft empfindlich gestört oder sogar schlagartig beendet hat, blieb dieses Jahr aus.

Das Japanfest am japanischen Teehaus Kanshoan, das größte und bekannteste Fest des Jahres der Deutsch-Japanischen Gesellschaft, wollten an die 50.000 Besucher erleben. Sie tauchten ein in japanische Kultur, bewunderten japanische Handwerkskunst, probierten japanisches Essen und ließen sich sicher das eine oder andere japanische Bier schmecken, getreu dem Eröffnungs-Grußwort von Oberbürgermeister Reiter:



“Mit umso größerer Freude erwarten wir die diesjährige Neuauflage des Festes mit seiner ebenso spannenden wie abwechslungsreichen Mischung aus Kultur, Sport, Spiel, Musik, Tanz und Kulinarik.“

Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Ikebana-Ausstellung heißt es an diesem

Tag früh aufstehen, denn die raren Parkplätze hinter dem Haus der Kunst sind schnell belegt. In bewährter Zusammenarbeit der Münchner Ikebanaschulen Ikenobo und Sogetsu wurden rasch die Plätze verteilt, der Pavillon für den Probeunterricht aufgebaut und der neue größere Ausstellungsplatz – ganz in der Nähe der Bühne – mit

einem dezenten Seil vor dem Besucheransturm abgegrenzt.

Insider kamen schon sehr früh vorbei, zum einen, um das beste Foto schießen zu können, zum anderen, um eventuell etwas von der Aufbautechnik der jeweiligen Ikebana zu erhaschen.

Die Sogetsu-Gruppe unter der Leitung von Ayako Graefe brillierte mit prachtvollen Objekten, oft gepaart mit witzigen Titeln, wie zum Beispiel Angelika Denigs Sehnsucht nach kühleren Tagen, dargestellt durch zwei Schlitten mit schneeweißen Blüten, oder die duftige „Wolke 7“ von Dr. Heike Lüder-Schirmer und Angelika Mühlbauer. Ryoka Tabuki erarbeitete eine schwungvolle wie prachtvolle Komposition zur 50jährigen Städtepartnerschaft Sapporo-München, die mich an einen brasilianischen Blumenkorso erinnerte.

Die Ikenobo-Gruppen unter der Leitung von Ingrid Eichinger, Rosemarie Tröscher und Manfred Fraustadt zeigten die unterschiedlichsten Formen des natürlichen und abstrakten Jiyuka, die sich in ihrem Farbenreichtum eindrucksvoll vom großen Grün des Englischen Gartens abgehoben haben. In diesen Jiyuka-Reigen gesellten sich ein Shinputai und ein Rikka Shinputai. Das Jiyuka „Nebel leben“ von Dagmar Borchard stellte eine Assoziation an die zu diesem Zeitpunkt im Haus der Kunst gezeigte erste Retrospektive der japanischen Künstlerin und Bildhauerin Fujiko Nakaya, die 1933 in Sapporo geboren wurde.

Am Pavillon für den Ikebana-Probeunterricht herrschte Hochbetrieb. Bei 37 Grad unter einem Plastikzelt wollten viele einmal erleben, wie



es sich anfühlt so ein Ikebana, wie man es eben in der Ausstellung bewundert hat, selbst zu gestalten.

Auf der großen Bühne war viel Kultur, Musik und Tanz geboten. In diesem Jahr eröffneten die Kinder den Reigen der Aufführungen. Zum Auftakt gab es eine Tanzaufführung der Kinder der Japanischen Internationalen Schule München e.V., gefolgt von den Kindern des Japanischen Instituts in München e.V. mit den Tänzen „Kinderspiel“. Die Kinder des Maximiliangymnasiums München boten eine Theaterauf-



führung dar. Vielfältig und bunt waren die Auftritte auf der Bühne gestaltet. Die Songwriterin Miyu Hidaka gab ein Popkonzert, es folgten ein Konzert mit der Sopranistin Keiko Obai mit der Pianistin Hiroko Utsumi.

Nun schon seit vielen Jahren beleben junge Leute in phantastischen Kostümen das bunte Treiben beim Japanfest. Cosplay ist ein in Japan geprägter Brauch, der vor ungefähr 30 Jahren mit dem Manga- und Anime-Interesse über Amerika auch nach Europa schwappte. Junge Leute stellen eine Figur aus einem Manga oder Anime, aus einem Film oder aus anderen Medien durch ihre Kostümierung und ihr Benehmen tunlichst originalgetreu nach. Man konnte sich sogar in einem Wettbewerb engagieren, den Siegern winkten interessante Preise.

Um 18 Uhr war das große japanische Fest, organisiert durch das Japanische Generalkonsulat München sowie des Japan-Club München und der Deutsch-Japanische Gesellschaft zu Ende. Eilig räumten die Veranstalter ihre

Aufbauten auf Transporter, und auch die Ikebana-Ausstellung war wesentlich schneller abgebaut als aufgebaut.

Mein Auto war gepackt. Schnell hatte der Englische Garten hinter dem Haus der Kunst sich sein gewohntes Bild zurück erobert. Verliebte Paare rückten am Rand des Wassers näher zueinander, und Entenpaare ließen sich auf der Wiese nieder.

In diskreter Distanz ließ ich meine strapazierten Füße im Eisbach baumeln und bewunderte noch eine Weile die waghalsigen Schwimmer, die wie Fische gegen Stromschnellen ankämpften.

*Text: Ingrid Eichinger  
Fotos: Dr. Armin Schirmer,  
Manfred Fraustadt, Angelika Mühlbauer*







## SEMINARE / WORKSHOPS / AUSSTELLUNGEN / SONSTIGES

**06. November 2022**

**04. Dezember 2022**

**Tagesseminare**

**von 10:00 – 18:00 Uhr**

Ikenobo Ikebana Gesellschaft  
Deutschland West  
Bürgerhaus Bornheim  
Frankfurt am Main

Leitung: Hildegard Premer

Anmeldung:

hildegardpremer@iesy.net oder  
Tel. 069 751457

**05. November 2022**

**Tagesseminar**

**von 10:00 – 16:00 Uhr**

Ikenobo Ikebana Gruppe Frankfurt  
Bürgerhaus Bornheim  
60316 Frankfurt am Main  
Veranstalter: Dr. phil. Horst Nising  
Dipl. Theol.

Sen. Prof. Shokatoku der Ikenobo-  
Akademie, Kyoto/Japan

Tel.: 069 /49 76 43

E-Mail: nising@nisingonline.de

www.ikenobo-ikebana-art.de

**05. und 06. November 2022**

**Ikebana Ausstellung**

**von 10:00 -17:00 Uhr**

**bzw. von 12:00 -14:30 Uhr**

Ikebana Study Group Mainz  
Mainzer Stadtmission

Workshop: Einführung ins Ikebana

Sa, 5. November 2022

von 10:00 -13:00 Uhr

Nur nach Anmeldung:

0176- 823 555 28

**19. – 20. November 2022**

**Ikebana im Zentrum Paul Klee  
in Bern**

**Ausstellung**

Samstag, 19. November 2022,  
10:00 - 17:00 Uhr

Sonntag, 20. November 2022,  
10:00 - 17:00 Uhr

**Vorführung der Sogetsu-Schule**

Samstag, 19. November 2022

10:00 - 17:00 Uhr

Sonntag, 20. November 2022

10:00 - 17:00 Uhr

**Workshops**

Samstag, 19. November 2022

13:00 - 15:00 Uhr

Misho-Schule und Ohara-Schule

Sonntag 20. November 2022

13:00 – 15:00 Uhr

Ikenobo-Schule und

Kagei-Adachi-Schule

jeweils 12 Teilnehmer

Eintritt: 10 Fr.

Weitere Auskünfte:

www.ikebana.ch

Monika Nussberger, E-Mail:

m.nussberger@gmail.com

**29. Juli – 2. August 2023**

**bzw. 6. August 2023**

**Ikebana-Kunsausstellung zur**

**BUGA Mannheim**

U-Halle im Spinelli-Park, Mannheim

Wir planen die Ausstellung in zwei  
Phasen.

Der Zeitraum vom 29.7. bis

2.8.2023 steht fest.

Eine Verlängerung bis 6.8.2023 ist  
möglich bei genügend Teilnehmern.

Ferner lohnt sich ein Blick (oder  
mehrere) auf die Homepage des  
Ikebana-Bundesverbandes e.V.,  
[www.ikebana-bundesverband.de](http://www.ikebana-bundesverband.de)  
für Aktuelles zu Seminaren und  
Ausstellungen sowie Hinweise auf  
Unterrichtserteilung.

*Anmerkung der Redaktion: Zu den  
vorgenannten Veranstaltungen bzw.  
Terminen können sich kurzfristig  
Änderungen ergeben.*

**10. – 12. Februar 2023**

**Winter Ikebana Rhön**

Außergewöhnliches

Ikebana-Erlebnis

Meditieren und Natur,

Schnee und Feuer

mit Katharina Tack

Tonhaus/Rhön

Beginn: Freitag, 18 Uhr

Ende: Sonntag 14 Uhr

Weitere Infos unter

www.zenblatt.net



